Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 269. Breslau, Dienstag den 17. November. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 15. Novbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreisboten Holzapfel in Samter, Regierungs-Bezirks Posen, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und commandirende General des 7ten Armee-Corps, v. Pfuel, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 13ten Division, v. Tietzen und Hennig, ist nach Münster abgereist.

Bei der am 14. Novbr. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 94ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Haupt-Gewinn von 10,000 Rthlrn. auf Nr. 43375 nach Breslau bei Schreiber; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 10316 und 33068 nach Danzig bei Rotzoll und nach Elberfeld bei Heymer; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 5626 30195 und 56004 in Berlin bei Grack, nach Cöln bei Reimbold und nach Wriezen bei Paetsch; 32 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf Nr. 812 4074 17365 27890 28712 30586 35871 37148 38859 41216 46475 52841 55050 56883 58902 61219 61374 63295 63545 63966 65685 67258 67923 68276 73301 74442 75871 76791 77705 79110 81599 und 83516 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Israel, bei Klage, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Bonn bei Haast, Breslau bei Bethke, bei Gerstenberg und 5mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Meyer und 2mal bei Rotzoll, Delitzsch bei Freyberg, Jüterbogk bei Apponius, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und bei Elbthal, Posen bei Pulvermacher, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin bei Rolin; 40 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf Nr. 5725 6767 7065 9690 10781 14503 20794 23353 23858 24427 25138 26580 30183 32948 33997 37049 41639 44260 44427 47325 50827 51138 51884 56368 57260 57627 57676 61347 62748 63244 66438 68020 73831 74884 76381 81289 81359 82464 82802 und 84259 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Grack, 2mal bei Matzdorff und 9mal bei Seeger, nach Bonn bei Haast, Breslau bei Bethke und 2mal bei Holschau, Brieg bei Böhm, Bunzlau 2mal bei Appun, Cöln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Halberstadt bei Alexander und 3mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäckel, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin bei Wilsnach; 57 Gewinne zu 200 Rthlrn. auf Nr. 642 3407 4054 5572 5889 6885 8914 8929 9837 12194 14324 15237 15794 18334 20228 20660 22515 29215 29982 31329 31386 31509 33238 34923 36194 37592 40873 40989 41331 41826 42366 42610 43031 43165 46907 46970 48861 52488 53244 54174 54907 55229 55414 55580 59385 59714 60449 62154 62947 65072 69812 70430 72821 73557 75720 81156 und 84967.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Restorff, Sec.-Lt. vom 10. Inf.-Rgt., v. Malachowski I., Sec.-Lt. vom 38. Inf.-Regt., noch auf 1 Jahr, v. Graurock II., Sec.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. als Erzieher, zum Kad.-Corps kommandirt. Frhr. zu Inn und Knyphausen, Major vom Garde-Hus.-Regt., als etatsm. Stabsoffiz. zum Garde-Kür.-Regmt., versetzt. Bar. Kurzbach von Seydlitz, Sec.-Lt. vom 26. Inf.-Regt., gestattet, noch 1 Jahr bei der 6. Art.-Brig. Dienste zu leisten. — Bei der Landwehr: Brassier v. St. Simon, Gesandter am königl. schwed. Hofe, Sec.-Lt. im 2. Bat. 6. Regts., der Char. als Rittm. beigelegt und soll er bei dem Bat. als aggr. geführt werden. — Abschiedsbewilligung: v. Bernstorff, Major vom Garde-Kür.-Rgt., als Oberst-Lt. der Abschied bewilligt.

† Berlin, 13. Novbr. — Es herrscht gegenwärtig in unserer Stadt ein edler Wetteifer, den Nothzuständen und den noch zu befürchtenden größern Gefahren durch Rath und That vorzubeugen. Daß unser Magistrats-Collegium in dieser Hinsicht thätig auftreten will, haben wir gestern berichtet. In gleicher Weise hat auch unsere Stadtverordneten-Versammlung, deren frühere Anträge auf freie Einfuhr und Verbot der Ausfuhr der ersten Lebensmittel wir mehrfach erwähnten, in ihrer gestrigen Sitzung wiederum die herrschende Noth zum Gegenstande ihrer Berathungen gemacht und die von verschiedenen Seiten durch Privatpersonen angeregten Pläne, z. B. Errichtung von Actien-Bäckereien, Ankauf von Kartoffeln, Auffindung von Mitteln und Wegen, um den während der Winterszeit arbeitslosen Volksklassen lohnende Beschäftigung zu verschaffen, in Erwägung gezogen und zur Prüfung derselben eine Commission niedergesetzt. Während noch immer sachkundige Männer, wie z. B. der Amtsrath Herr Koppe in mehreren Artikeln der hiesigen Zeitungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte in den verschiedenen Provinzen des Staats behaupten, daß die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel eine vorübergehende sein würde, daß hinreichende Vorräthe vorhanden wären, um vor einer wirklichen Noth zu schützen, haben doch mindestens die Lebensmittel jetzt den doppelten Preis gegen sonst erreicht, nimmt die Arbeitslosigkeit zu, kommen Fälle vor, in denen Menschen auf Selbstmord sinnen, um dem Hungertode zu entgehen. Die Hoffnung, daß die Noth nach drei oder vier Monaten überstanden sein werde, bietet einmal nur einen geringen Trost für die Gegenwart und scheint andrerseits auch nicht fest genug begründet zu sein, wenn man die Erfahrung zu Rathe zieht, welche lehrt, daß unsere handarbeitenden Volksklassen gerade in den Monaten Februar und März am meisten zu leiden haben. Was die vorhin erwähnten Actien-Bäckereien betrifft, so sind zu ihrer Errichtung schon Männer, denen die Noth ihrer Mitmenschen zu Herzen geht, zusammengetreten und erwarten die Genehmigung der städtischen Behörden. Der Zweck dieser Einrichtung ist, ein billiges Brot für die Bedürftigen zu backen, indem gegenwärtig hier für fünf Silbergroschen das gewöhnliche hausbackene Brot nur zwischen 3 — 4 Pfd. wiegt, während es sonst 5 — 6 Pfd. beträgt. In ähnlicher Weise sind die Kartoffelpreise gestiegen, denn die Metze dieser Frucht, die sonst für 1 Silbergroschen und einige Pfennige gekauft wurde, gilt jetzt 2 Sgr. und darüber. — In der hiesigen polytechnischen Gesellschaft, aus deren Mitte sich ein Zweigverein für das Unternehmen, die deutsche Statistik gründlich zu bearbeiten, gebildet hat, wurde gestern dieser Gegenstand zur Verhandlung gebracht, indem Herr von Reden, der Begründer des Vereins für deutsche Statistik, vergleichende Mittheilungen über die Brot- und Kartoffelpreise an verschiedenen Hauptorten Deutschlands und Europa's während des verflossenen Octobers machte. Daraus ergab sich, daß in den meisten Gegenden jene Preise um die Hälfte und das Doppelte gegen sonst gestiegen seien, während an einzelnen Orten auch merkwürdige Ausnahmen stattgefunden haben. In Berlin z. B. galt der Scheffel guter Kartoffeln 30 Sgr.; in Leipzig dagegen nur 17 Sgr., in Warschau 11 Sgr., in London aber 62 Sgr. Zwischen 25 bis 30 Sgr. variirte aber der Marktpreis an den meisten Orten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß dies der Marktpreis für den Scheffel ist, und daß zu diesem Preise im Detailverkauf an die armen Leute noch auf diese oder jene Weise ein ansehnlicher Zuschlag kommt. Rechnet man aber auch nur nach den voranstehenden Marktpreisen, so braucht eine handarbeitende Familie, zu fünf Köpfen gerechnet, gegenwärtig die Woche hindurch wenigstens 1½ Thlr. für Brot und Kartoffeln und muß dabei mit diesen Lebensmitteln sich noch sehr knapp behelfen.

△ Berlin, 14. November. — Der hiesige türkische Gesandte Chewket-Bey wird in diesen Tagen seine Rückreise nach Konstantinopel antreten, wo ihm ein anderer hoher Posten zugedacht ist. Die Stelle eines ottomanischen Gesandten scheint man hier nicht wieder besetzen zu wollen. Die Geschäfte für die Pforte sollen künftig nur durch einen Geschäftsträger in der Person des Herrn Davoud-Oghlou, eines höchstgebildeten und sehr klugen Armeniers, welcher schon jahrelang der hiesigen ottomanischen Gesandtschaft als erster Secretair und Dolmetscher attachirt ist, besorgt werden. Davoud-Oghlou ist ein Günstling des Großvezir Reschid Pascha, sonst würde ihm als Nicht-Türken die Stelle eines chargé d'affaires hier gewiß nicht anvertraut worden sein. — Der den protestirenden Actionairen vom Finanzminister Herrn v. Düesberg in einem Schreiben an den Commerzien-Rath und Buchhändler Heymann in Bezug auf den nachgesuchten Beistand der Regierung zur Sistirung der Einzahlungen und des Baues der Eisenbahnen, wobei sie sich betheiligt, erfolgte abschlägige Bescheid hat an der Börse gerade keine große Sensation gemacht. Da sehr viele der dabei betheiligten Actionaire theils aus Unvermögen, theils aus kaufmännischen Grundsätzen dennoch keine Einzahlungen machen werden, so dürften nun daraus die verwickeltsten Prozesse entstehen.

(Berl. Z.-H.) Am 12ten früh hat der Justizminister Uhden einer Sitzung des hiesigen königl. Kriminalgerichts beigewohnt. Der gerade in der Verhandlung befindliche Rechtsfall war aber zufällig höchst uninteressant (es handelte sich um den Diebstahl einiger Gartengeräthschaften) und der Herr Minister entfernte sich nach kurzem Verweilen.

Posen, 7. November. (Köln. Z.) Die kürzlich in der Wohnung des verhafteten Landschaftsdirectors Jarochowski abgehaltene Haussuchung war auf die Auffindung dort vermutheter wichtiger Papiere gerichtet; es ist jedoch nichts gefunden worden. Von den früher Verhafteten sind in letzter Zeit wieder mehrere vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden, und namentlich befindet sich unter denselben der durch seine literarischen Arbeiten bekannte Dr. Liebelt. Vor seiner Verhaftung besorgte derselbe auch für unsre polnische Zeitung das Feuilleton; wir zweifeln jedoch daran, daß er diese Verbindung mit dem Herausgeber der Zeitung wieder anknüpfen werde, sowie auch vielleicht letzterer nicht dazu geneigt sein möchte, obgleich das Blatt in Liebelt jedenfalls seinen tüchtigsten Mitarbeiter verloren hat. Die Entlassenen bleiben übrigens unter polizeilicher Aufsicht. Häufiger, als von den Entlassungen, hört man jedoch von den neuen Verhaftungen, sowohl in der Provinz, als hier am Orte, und erst heute sind hier in Posen wieder 4 Bürger und 3 Gymnasiasten eingezogen und auf die Festung in Haft gebracht worden. — Die Noth in den untersten Klassen wächst von Tag zu Tage, und mit ihr mehren sich die Diebstähle. Ganz gewöhnlich ist es, daß eingefangene Diebe bei ihrer polizeilichen Vernehmung gerade zu erklären, daß sie nur gestohlen hätten, weil sie weder Wohnung noch Kleidung und Nahrung hätten und dadurch ein Unterkommen für den Winter zu erlangen hofften; und wenn sie nun — was jetzt bei der großen Ueberfüllung der Gefängnisse gewöhnlich der Fall — bis nach beendigter Untersuchung vorläufig wieder entlassen werden, so klagen sie die Behörde an, die sie wieder hülflos hinausstoße. Wirklich werden sie oft an demselben Tage, als von Neuem auf Diebstahl ertappt, eingebracht und das wiederholt sich bis man ihren Wunsch erfüllt und sie im Gefängniß behält. Vor Kurzem wurden 2 durch Taschendiebstahl berüchtigte Brüder, der eine am Sapiehaplatz, der andere am Wilhelmsplatz, beide zu gleicher Zeit fast, auf der That ergriffen. Den jüngeren, ungefähr 10 Jahr alt, hat man auf ein Jahr in die Correctionsanstalt zu Rawicz geschickt, von wo er gewiß nur abgefeimter zurückkehren wird; den älteren, vielleicht 18 Jahr alt, hat man zwar zur Criminaluntersuchung gezogen, jedoch vorläufig auf freien Fuß gestellt, so daß er jetzt wiede

sein mit seltener Frechheit und Geschicklichkeit geübtes Handwerk so treiben kann. So ist es hier schon jetzt, was werden wir erst in der strengeren Jahreszeit zu erwarten haben.

Posen, 12. Novbr. (Pos. Z.) In der heutigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurden dem Vernehmen nach folgende Gegenstände verhandelt: 1) Auf der Tagesordnung stand die subsidiarische Wahl eines Landtags-Deputirten, die — wie bereits gemeldet — in Folge höherer Aufforderung für den zum zweiten Landtags-Deputirten gewählten Oberbürgermeister, Geh. Regierungs-Rath Naumann, welcher die gesetzliche Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes noch nicht erfüllt, stattfinden sollte. Die Vorfrage, ob überhaupt eine Verpflichtung zur Vornahme der subsidiarischen Wahl vorliege, wurde von neunzehn unter zwanzig Stimmen aus dem Grunde bejaht, weil die höhere Behörde gesetzlich berechtigt sei, dieselbe zu fordern. Nur eine Stimme erklärte sich gegen die Wahl, und wollte den Umstand geltend gemacht wissen, daß Herr rc. Naumann schon zweimal als Landtags-Deputirter ohne Widerspruch zugelassen worden, mithin die Nichtbestätigung desselben diesmal um so weniger zu besorgen stehe, da er schon binnen wenigen Wochen (den 7. Jan. 1847) also jedenfalls noch vor dem Beginne des nächsten Landtags in dem gesetzlich verlangten zehnjährigen Grundbesitz sich befinden werde. Hierauf kam die zweite Vorfrage, „ob die jüdischen Stadtverordneten in dem vorliegenden Falle stimmberechtigt seien" — obgleich bereits in der Sitzung vom 26. Oct. zu Gunsten derselben entschieden — nochmals zur Erörterung, weil höhern Orts, wie auch bereits erwähnt, dieselbe mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 27. März 1824 §§. 5 und 12 verneint worden war. Obgleich von einem Mitgliede die Versammlung davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß in einem anderen concreten Falle bereits eine höhere Entscheidung zum Nachtheile der jüdischen Stadtverordneten erfolgt sei, so glaubte dieselbe doch auf ihrer Ansicht, daß nämlich die jüdischen Stadtverordneten im vorliegenden Falle stimmberechtigt seien, beharren zu müssen, weil in dem Gesetz vom 1. Juni 1833, das Judenwesen betreffend, — §. 20, a) b) c) d) — den jüdischen Bürgern gleiche Rechte mit den christlichen zugestanden, und alle früheren gegentheiligen Beschränkungen derselben ausdrücklich aufgehoben werden, also auch die im Gesetz vom 27. März 1824, §§. 5 und 12 bezeichneten; überdies in der neuesten hierher bezüglichen Verordnung vom 22. Juni 1842, durch welche die Rechte der jüdischen Büger neuerdings beschränkt werden, von einer Entziehung des Stimmrechts bei den Deputirtenwahlen nirgends die Rede ist. Die subsidiarische Wahl wurde somit in vorgeschriebener Form vorgenommen, und Herr Kaufmann und Stadtverordneter Leitgeber zum subsidiarischen zweiten Landtags-Deputirten gewählt. Die auf höhere Anregung vom Magistrat ergangene Anfrage, ob die Stadtverordneten damit einverstanden seien, daß die Wiederherstellung der frühern Berechtigung, nicht bloß 2 Pfd., sondern 1/16 Centner schlacht- und mahlsteuerpflichtiger Gegenstande frei einbringen zu dürfen, höhern Orts beantragt werde, erhielt die allgemeine Zustimmung, zumal bei der herrschenden Theuerung alle Unbemittelten beim Einkauf ihrer Lebensbedürfnisse den Zwischenhändlern in die Hände fallen müßten.

† Posen, 12. Novbr. (Nekrolog.) Der Doktor Carl Marcinkowski starb, nach 12wöchentl. Leiden, am 7. Novbr., Abends gegen 10 Uhr zu Dąbrowka. Nach dem Sektions-Befund war seine Krankheit eine Vomica pectoris ichorosa. Dieses Lungen-Uebel, mit seinen schmerzhaften Erstickungs-Anfällen, preßte ihm kaum einen Klagelaut aus. Er berechnete kalt und gelassen, schon seit einigen Wochen, die Stunde seines Todes und erwartete diesen mit der Ruhe eines Mannes. In der Posener Vorstadt Święty Wojciech (St. Adalbert), wo sein Vater als Schankwirth wohnte, steht das Geburtshaus dieses großen Arztes aller Polen. Carl Marcinkowski, im Januar 1799 geboren, erhielt die Schulbildung in der Stadt Posen und absolvirte die akademischen Studien auf deutschen Universitäten, namentlich in Berlin. In seiner Vaterstadt begann er die medizinische Praxis. Hier wurde der als Menschenfreund und Arzt gleich ausgezeichnete, leider schon längst verstorbene, Dr. Schneider, ein Schlesier, dessen Andenken noch jetzt gefeiert wird, das Vorbild seines philanthropischen Wirkens. Beide waren sich gegenseitig Lehrer und Freund. Im December 1830 begab sich Marcinkowski in das Königreich Polen, und betheiligte sich dort, bei den Ereignissen von 1831 als Ulanen-Offizier und Feld-Arzt. Im Chlapowskischen Corps gelangte er von Litthauen aus nach Preußen und von hier nach England, später nach Frankreich. In beiden Ländern, insbesondere zu Edinburg und Paris, hat er den Ruf eines talentvollen Arztes hinterlassen. 1834 kehrte er nach der Stadt Posen zurück, und seitdem hat er ununterbrochen hier gewirkt. Ein durchdringender Scharfblick, vereint mit gründlichen Kenntnissen und einer reichen Erfahrung, sowie das überraschende Glück seiner Heilkuren, machten ihn fast unentbehrlich bei den gefährlichsten Krankheiten. Er verschmähte als ein praktischer Kopf keine der verschiedenen Heilmethoden; er besaß längere Zeit selbst eine homöopathische Apotheke, hielt aber dieses Verfahren bei der jetzt vorherrschenden Genußsucht noch nicht an der Zeit. Die Wässerkur ordnete er häufiger an. An der Leidensstätte der sogenannten Todtkranken fehlte Marcinkowski ein. Unendlich viele Familien begrüßten ihn als Lebensretter, und er lehnte sein Verdienst stets mit Bescheidenheit ab. Seine Worte waren dabei: „Gott hat Euch geholfen, liebe Leute; ich vermag nur wenig." Wenn er die letzten Versuche seiner Kunst erfolglos angewendet hatte und der Kranke verschied, so trösteten sich die Umgebungen damit: wir haben Marcinkowski zugezogen; es ist nicht mehr zu helfen gewesen. Seine Praxis war so ausgedehnt, daß er zu deren Besorgung täglich 4 bis 6 Pferde bedurfte. Im schnellsten Rosseslauf jagte er, als ein gewandter Reiter von einem Diener gefolgt, ans Krankenlager der hiesigen und der auswärtigen Patienten. Noch im vorigen Jahre legte er, ungeachtet seiner leidenden Brust, zu Pferde in 17 Stunden gegen 28 Meilen zurück. Solche Aufopferung bereitete ihm ein frühzeitiges Grab. Niemals liquidirte der edle Mann für seine Bemühungen. Das Hononar mußte ihm mitunter aufgedrungen werden, und die Empfangnahme des Geldes hatte für ihn etwas Peinliches. Seine Einnahme belief sich dessenungeachtet jährlich auf 8 bis 10,000 Thaler. Davon verbrauchte er kaum den zehnten Theil für seine Bedürfnisse, den Ueberrest verwendete er zu wohlthätigen Zwecken. Er hinterläßt kein Vermögen. Marcinkowski lebte äußerst mäßig und ohne allen Prunk. Seine Wohnung war ein Musterbild der einfachsten Einrichtung. Gesellschaften besuchte er selten und nur auf kurze Zeit, er las gern und rasch die Zeitung und bedauerte oft, daß seine anstrengende Thätigkeit ihm keinen Moment zu wissenschaftlichen Studien frei ließ. Seine Bildung als Mensch und Gelehrter ließ nichts zu wünschen übrig. Er verband feine Sitten mit einer ernsten Haltung. Im Krankenzimmer erschien er jeder Zeit freundlich und wohlwollend, im Familienkreise war er heiter und erfreute oft durch seinen Scherz. In jedem Gebiet der Wissenschaft besaß Marcinkowski einige Kenntnisse, er sprach mehrere Sprachen (z. B. lateinisch, deutsch, französisch, englisch) mit derselben Fertigkeit, wie seine Muttersprache, und interessirte sich für Alles, was der Menschheit zum Nutzen gereicht. Er war frei von jedem Vorurtheil ein denkender Katholik, jeder Zoll an ihm war Pole, jede Linie — Menschenfreund. Seit mehreren Jahren gehörte Marcinkowski zu den Stadtverordneten, er war der thätige Director des hiesigen Unterstützungs-Vereins für Arme und Nothleidende, und er hat die pomoc naukowy (Schulhülfe) für das Großherzogthum Posen gestiftet und geleitet. Der Zweck dieses Vereins ist aus der Masse des Volkes die fähigste Jugend herauszufinden, das Talent zu entdecken und ihm die gehörige Richtung und Unterstützung zu geben, zum Vortheil der Provinz Posen. Dieses Institut erhielt im Jahre 1845 an freiwilligen Beiträgen die hohe Summe von 12321 Thlr. 24¼ Sgr. zur Verwendung. Marcinkowski war ein Mann von hoher und hagerer Statur, mit dunklem Haar und blassem markirten Gesicht. Der Glanz des Genie's leuchtete aus seinem ausdrucksvollen feurigen Blick. Er war nie verheirathet. Die beiden Söhne seines vorverstorbenen Bruders sind die einzigen Erben des Familien-Namens Marcinkowski. Auf dem Sterbelager verlangte er von seinen Freunden nur die Zusicherung, daß man ihn wie den ärmsten Bürger im einfachen Sarge, ohne Leichen-Gepränge, ohne Grabrede und in keiner Gruft beerdigen solle. „Ich will — so sprach er mehrmals — auch nach meinem Tode von Posens Einwohnern nicht abgeschlossen sein; darum legt mich in kein Gewölbe.

√ Münster, 12. Novbr. — Man zerbricht sich bei uns noch vielfach den Kopf darüber, weßwegen die Liste der Bischofs-Candidaten so spät von Berlin zurückgekehrt sei. Nach canonischem Rechte soll bekanntlich die Wiederbesetzung eines erledigten Bischofsstuhles binnen 3 Monaten erfolgen. Am 3. August d. J. starb nun Caspar Maximilian, der Bischof von Münster, und doch rückte der 3. Novbr. heran, ohne daß wegen der mangelnden Definitiv-Erklärung der Regierung die Wahl eines neuen Bischofs möglich gewesen wäre. Da nun das hiesige Dom-Capitel bereits am 3. Sept. die Candidaten-Liste angefertigt, und dem päbstlichen Breve vom 16. Juli 1821 gemäß, um sich vor dem feierlichen Wahlakte der Allerhöchsten Willensmeinung über die vorgeschlagenen Candidaten zu versichern, nach Berlin geschickt hat, so liegt der Schluß sehr nahe, daß, die Genehmigung der von dem Dom-Capitel gewählten Candidaten auf Schwierigkeiten gestoßen ist, welche Unterhandlungen zwischen der Regierung und dem Dom-Capitel nöthig machten. Es gewinnt diese Annahme dadurch an Gewicht, daß die Candidatenliste, wie ich Ihnen auch damals schrieb, bereits Anfangs October wieder hier in Münster gewesen ist, und wegen der von der Regierung über die Liste erhobenen Bedenken eine Sitzung des Dom-Capitels stattgefunden hat. Diese Bedenken der Regierung sollen nun sicherm Vernehmen nach darin ihren Grund gehabt haben, daß auf der Liste auswärtige qualificirte Prälaten fast gar nicht verzeichnet waren, weßhalb die Regierung den Wunsch äußerte, daß das Domcapitel bei der Wahl auch auf diese sein Augenmerk richten möchte. Ob diesem Wunsche nachgegeben ist, weiß ich nicht; jedoch scheinen nunmehr sämmtliche Schwierigkeiten beseitigt zu sein, da bereits am 4ten d. M. die Definitiv-Erklärung der Regierung erfolgt, und in der am 5ten d. M. abgehaltenen Domcapitels-Sitzung der Wahl-Termin auf den 19ten d. M. festgesetzt ist. Wer gewählt wird, das liegt natürlich im Schooße der Zukunft verborgen. Aller Wahrscheinlichkeit nach trifft die Wahl jedoch den jetzigen Weihbischof Melchers, einen 80jährigen Greis, der auch interimistischer Stellvertreter des Bischofs ist. Der Münstersche Adel sehnt sich darnach, den zu besetzenden Bischofsstuhl bald wieder erledigt zu sehn, weil er dann mit Candidaten aus seiner Reihe ins Feld rücken kann, was jetzt nicht der Fall ist.

** Aus Westphalen, 8. Novbr. — Den Lesern Ihrer Zeitung wird die Untersuchung noch wohl bekannt sein, welche gegen 3 zu Münster wohnende Ober-Landesgerichts-Auscultatoren, die zugleich Landwehr-Offiziers-Candidaten sind, eingeleitet wurde, weil sie wegen eines für den Lieutenant Anneke ungünstigen Ballotements aus einer Privat-Gesellschaft austraten. Merkwürdiger Weise hat das Divisions-Commando, welches die Einleitung dieser Untersuchung befahl, bis jetzt noch keine Entscheidung abgegeben. Man ist auf diese um so begieriger, weil die 3 Angeschuldigten bereits als durch Se. Maj. den König ernannte Landwehr-Offiziere im Militär-Wochenblatt gestanden haben, obschon ihnen bis jetzt das Patent noch nicht ausgehändigt ist. — In der denkwürdigen Angelegenheit der Bielefelder Landwehr-Offiziere ist in sofern ein neuer Abschnitt eingetreten, als diejenigen, welche durch Erkenntniß des Ehrengerichts bloß einen Verweis erhielten nunmehr von Neuem über sich Ehrengericht beantragt haben, weil gegen sie dasselbe vorliege, wie gegen ihre aus dem Dienste entlassenen, und aus dem Offizierstande entfernten Cameraden.

Köln, 10. Nov. (Barm. Z.) Heute nun ist das Urtheil gegen die Landwehrmänner, welche sich bei den Frühlings-Uebungen Excesse zu Schulden kommen ließen, wirklich publicirt. Es lautet gegen 6 Landwehrmänner auf drei Wochen strengen Arrest, die andern wurden freigesprochen.

Deutschland.

†* Dresden, 14. Novbr. — Die Angelegenheit Tyssowski's ist schon so vielfach öffentlich besprochen worden, daß die von unserm Dresdner Tageblatte aufgestellten Besorgnisse: man werde durch eine solche öffentliche Besprechung vor Austrag der Sache den Absichten der Regierung hinderlich und „dem betreffenden Individuum" selbst gefahrbringend werden, jetzt sehr post festum kommen und als sehr überflüssig erscheinen, wenn nicht die Hauptsache dabei die gewesen ist, der oppositionellen Presse wieder einmal freundschaftlichst Eins zu versetzen. Es soll uns daher diese zarte, rücksichtsvolle Warnung nicht abhalten zu berichten, daß — wie man hört — die in Gegenwart eines österreichischen Kommissars von einer sächsischer Seits dazu niedergesetzten Kommission geführte Untersuchung gegen Tyssowski nunmehr beendet und demnächst ein definitiver Beschluß zu erwarten ist, was mit der Person desselben weiter geschehen solle. — Die Theuerung der Lebensmittel, namentlich des Getreides, ist noch immer im Steigen begriffen und es werden in einzelnen Landestheilen, namentlich im Voigtlande auf besondere Veranlassung der als Landtagsabgeordnete bekannten Kaufmann Georgi aus Mylau, des Amtmanns Jani, so wie des Bürgermeister Todt zu Steuerung der wachsenden Noth energische Maßregeln ergriffen. Was in Bezug darauf für hier von den Vätern unserer Stadt geschehen wird, ist noch zu erwarten; allzu sanguinische Hoffnungen will man sich aber nicht machen, besonders seitdem man hört, daß ein seit mehreren Jahren aufgesammelter Vorrath von Getreide im Betrage von 1000 Thalern dem umsichtigen Auge der städtischen Verwaltung ganz entgangen war und erst neuerlich durch Zufall gewissermaßen wieder entdeckt wurde. Zu den Klagen der ärmeren Volksklasse gesellen sich noch weit lautere von unsern armen Bäckern, von denen bereits 21 das Backen eingestellt haben, „weil sie nicht mehr auskommen können." Hier würden einmal durchgreifende Maßregeln sehr am Platze sein, und es wird wohl die aus einigen Mitgliedern des Stadtrathes und der Stadtverordneten gewählte außerordentliche Deputation zunächst hierauf ihr Augenmerk richten. — Der langwierige und kostspielige Bau unserer Elbbrücke ist, was den obern Theil betrifft, endlich so weit beendet, daß sie auch dem Verkehre für Wagen wieder offen ist. Die Wiederherstellung des dritten Krucifixpfeilers wird erst im künftigen Jahre erfolgen. — Seit Kurzem ist auch der Bau des Museums oder der Gemäldegallerie in Angriff genommen werden. Dasselbe wird an die Stelle der Mauer aufgeführt werden, welche die offene Seite des Zwingers einschloß, also doch an einem von mehren Sachverständigen als ungünstig be-

zeichneten Platze, denn die Gemälde werden hier wie dem Kohlendampfe, so auch durch die Nähe des Theaters der Feuersgefahr sehr ausgesetzt sein. Das originelle italienische Dörfchen schwindet in Folge dieser Anordnungen immer mehr zusammen. Die auf demselben Platze befindliche Hauptwache wird im nächsten Jahre abgetragen und in das Gebäude verlegt werden, welches jetzt der Gemäldesammlung zur Aufbewahrung diente. — Wegen der Ausschließung des Dr. Rupp vom Gustav-Adolf-Vereine soll demnächst hier eine Haupt-Versammlung gehalten werden, die hoffentlich erfreulichere Resultate bieten wird, als die neuliche, zumal Leipzig der Schwesterstadt wenigstens hierin ein nachahmungswerthes Beispiel gegeben hat.

Annaberg, 11. November. (L. Z.) Am vergangenen Montag Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat hier ein Tumult der Posamentirergesellen stattgefunden. Schon am Nachmittag desselben Tages um 4 Uhr kamen einzelne Trupps von 50 und 60 Mann aus Buchholz, Schlettau, Geier ꝛc. in die Stadt und kehrten in der Posamentirerherberge ein. Man achtete aber wenig darauf, da sie sich ruhig verhielten und außerdem der gewöhnliche blaue Montag war. Der Zudrang in der Herberge wurde jedoch so arg, daß Niemand mehr hinein konnte und 3 bis 400 Menschen vor dem Hause standen. Ein Polizeidiener, der von Amtswegen in das Haus zu dringen suchte, wurde auf der Stelle ohne alle Umstände hinausgeschafft. Hierauf verfügte sich die Masse, über 600 Köpfe stark, vor das Handelshaus der HH. Eisenstuck u. Comp. und verlangte die Auslieferung einer Drillirmaschine, durch die sie sich in ihrem Lebensunterhalte gefährdet glaubte. Eine Deputation verfügte sich mit dieser Anforderung ins Comptoir, und obwohl ihr aufs Bündigste versichert wurde, daß eine derartige Maschine gar nicht vorhanden sei, so half dies doch nichts, und es mußte die Deputation in allen Lokalen herumgeführt werden, um sie von der Wahrheit der Aussage zu überzeugen. Während dies geschah, warfen die unten Stehenden unter Ausstoßung heftiger Schimpfreden und Drohungen einige Fenster ein. Nach Rückkehr der Deputation verfügte sich die Masse, ohne weiter Excesse zu begehen, wieder in die Herberge. Hier wurde nun ausgeklügelt, die Maschine sei wahrscheinlich in Wiesa aufgestellt, weshalb ein Zug dahin für einen andern Tag verabredet worden sein soll; eine Absicht, die jedoch wahrscheinlich in Folge der energischen Maßregeln noch nicht in Ausführung gekommen ist. Der Stadtrath berief sofort die Schützen zusammen und ordnete eine Nachtwache an; die Nacht verging jedoch ruhig. Eine weitere Störung der Ruhe ist in Folge der von der Behörde ergriffenen Maßregeln nicht zu erwarten. Alle Fabrikanten waren sehr in Sorge, denn außer den HH. Eisenstuck u. Comp. stand auch noch ein Fabrikhaus auf der Demolirungsliste, weil in demselben eine Drillirmaschine sich befinden sollte. — Ein anderes Schreiben aus Annaberg vom 10. November giebt die Zahl der Tumultuanten, wohl übertrieben, auf 2- bis 3000 Menschen an, aus Posamentirmeistern, Gesellen und Lehrlingen aus den Städten Annaberg, Buchholz, Geyer, Schlettau, Scheibenberg, Thum und Ehrenfriedersdorf bestehend. Dann heißt es darin nach Erzählung des Vorfalls in derselben Weise, wie er oben geschildert ist: „Eisenstuck hatte seit Kurzem einen großen Theil seiner Arbeiter abgelohnt und auch den Einkauf von drillirten Fransen, die zeither so häufig fabricirt wurden, gänzlich eingestellt, was bei den Arbeitern den Wahn hervorbrachte, daß alle diese Arbeiten mit Maschinen gefertigt würden. Diese unbegründete Meinung ist wohl die Hauptursache des Tumultes, der schon seit einiger Zeit vorbereitet worden sein mag. Doppelt traurig ist dieser Vorfall, weil die Aussichten des armen Erzgebirges für den bevorstehenden Winter ohnedem trübe genug sind, denn schon jetzt sind die Kartoffeln nur zu enorm hohen Preisen zu haben. — Heute Morgen hatten die Stadtverordneten eine außerordentliche Sitzung, in welcher man einstimmig dem Beschlusse des Stadtraths beitrat, zur Aufrechthaltung der Ruhe sofort eine interimistische Bürgerbewaffnung zu errichten. Der Vorsitzende, Hr. Hänel, stellte dabei noch den Antrag, den Stadtrath zu ersuchen, bei der vorgesetzten Behörde dahin zu wirken, daß möglichst schnell die Communalgarde wieder ins Leben zurückgerufen werde, was auch einstimmig genehmigt wurde. In aller Eile wurde nun folgender Aufruf erlassen: „Die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe macht die Einrichtung einer interimistischen Bürgerwache dringend nöthig. An alle Bürger, welche uns bei Bewahrung der gesetzlichen Ordnung unterstützen wollen, ergeht daher die Aufforderung, dieser Wache sich anzuschließen, und zu diesem Behufe ihre Namen auf der auf hiesigem Rathhause liegenden Liste, heute Nachmittags drei Uhr einzuzeichnen. Wir täuschen uns gewiß nicht in dem guten Sinne der Annaberger Bürgerschaft, wenn wir erwarten, daß Jeder, in dessen Macht es irgend steht, dieser Aufforderung Folge leisten wird. Annaberg, am 10ten November 1846. Der Stadtrath. Scheibner.“ Auf diesen Aufruf strömten diesen Nachmittag die Einwohner auf das Rathhaus, um sich zur aufzustellenden Bürgerwache anzumelden. So eben wird bekannt, daß hier in Annaberg fünf und in Buchholz zwei von den Tumultuanten eingezogen worden sind.“

Vom Main, 11. Nov. (F. J.) Sicherem Vernehmen nach werden die Städte Würzburg, Bamberg und Regensburg in der nächsten Zukunft Freihäfen erhalten.

Kassel. (A. Pr. Z.) Die Sitzung der kurhessischen Stände vom 10. November war ausschließlich der Berathung des Berichts des Rechtspflege-Ausschusses über die Beschwerden der katholischen Dissidenten zu Hanau und Marburg gewidmet. Der Referent, Herr Henkel, gab einen mündlichen Auszug aus dem Ausschuß-Bericht, dessen Antrag dahin geht, daß der Ausschuß zwar in der Behandlung jener Dissidenten eine Verletzung des §. 30 der Verfassungsurkunde erblicke und deshalb eine Anklage für begründet erachte, jedoch es vorziehe, weil die betreffenden Ministerial-Vorstände nicht mehr an dieser Stelle wären, der Stände-Versammlung anheimzugeben, die Staats-Regierung vorerst zu ersuchen, die Verfügungen, welche die freie Religions-Uebung der Dissidenten beschränken, zurückzuziehen, auch denselben Behörden zu bezeichnen, von und bei welchen sie die ins Rechtsgebiet einschlagenden Acte vorzunehmen hätten. Für den Fall, daß die Stände-Versammlung dieses Ersuchen nicht mehr zu stellen vermögen sollte, stellte Herr Henkel noch die eventuellen Anträge, dem permanenten Ausschusse noch in dieser Sitzung den Auftrag zu ertheilen, sowohl zu diesem Ersuchen, als auch für den Fall, daß dasselbe keinen Erfolg hätte, wegen der betreffenden Verletzungen bei dem kompetenten Strafgerichte Anklage zu stellen, auch den jetzigen Minister des Innern in Gemäßheit des §. 92 der Verfassungs-Urkunde um Auskunft in der nächsten Sitzung zu ersuchen, ob er die gegen die katholischen Dissidenten ergangenen Verfügungen gutheiße. Der Minister des Innern machte bemerklich, daß die Petenten den Rechtsweg bereits betreten hätten, aber durch zwei Erkenntnisse des hanauer Obergerichts abgewiesen worden wären, und führte mit Bezugnahme auf den §. 133 der Verfassung, welcher der Staats-Regierung „die unveräußerlichen hoheitlichen Rechte des Schutzes und der Ober-Aufsicht über die Kirchen in ihrem vollen Umfange“ vorbehalten habe, aus, daß es Sache des Ermessens der Regierung sei, ob sie die katholischen Dissidenten anerkennen wolle, während der Art. 51 des Leipziger Konzils die Garantie nicht gewähre, welche der Staat bei der Zulassung dieser Dissidenten ins Auge zu fassen habe. Herr Rehm stellte den Antrag, den Ausschuß zu einem nochmaligen Gutachten über die von dem Minister erwähnten Erkenntnisse aufzufordern. Herr von Baumbach-Kirchheim wollte den §. 30 der Verfassungs-Urkunde nur so verstehen, daß jedem Einwohner Privat-Gottesdienst, nicht allein bloße Haus-Andacht zustehe; das Ersuchen um Zurücknahme der Verfügungen wollte er auf einige beschränkt wissen, in denen eine wirkliche Rechtsverletzung liege, und stellte den Antrag, die Regierung zu ersuchen, den katholischen Dissidenten Privat-Gottesdienst zu gestatten und den Beschluß vom 7. August d. J. zurückzuziehen, bis dahin aber eine definitive Abstimmung über den Ausschuß-Antrag auszusetzen. Nach längerer, erst um $3\frac{1}{2}$ Nachmittags geschlossener Diskussion wurde der Antrag des Herrn Rehm, die Sache an den Rechtspflege-Ausschuß zur weiteren Begutachtung, namentlich hinsichtlich der ergangenen Erkenntnisse des Obergerichts zu Hanau, zu überweisen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Auch ein Antrag des Hrn. Wippermann, die Regierung um Gestattung des Privat-Gottesdienstes für die katholischen Dissidenten zu ersuchen, wurde dem Ausschuß zur Begutachtung überwiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Aus Franken, 5. Nov. (Westf. M.) Zur Einführung der Redemptoristen werden in der Diöcese Würzburg jetzt Anstalten getroffen. Statt des früher genannten Klosters Ebrach, dessen Gebäulichkeit für einen bescheidenen Anfang zu großartig und die Kosten der Unterhaltung zu bedeutend befunden wurden, ist jetzt Marienbuchen zur Aufnahme des Ordens bestimmt. Ungefähr tausend Gulden beträgt die jährliche Unterstützung, welche der Orden angesprochen. Dieses Geld wird durch den Pfarr-Klerus der Diöcese aufgebracht.

Schleswig, 12. Nov. (B. H.) Nachdem seit einigen Tagen die Ständeversammlung in einen ruhigeren Weg einzulenken und sich mit ihren gewöhnlichen Arbeiten zu beschäftigen anfing, ist jetzt wieder ein Schreiben des Commissars an den Präsidenten gelangt, dessen Folgen für diese Versammlung, sowie für die ständische Verfassung im Allgemeinen, sich noch nicht im Voraus bestimmen lassen. Der Regierungs-Commissar hat nämlich gestern Abend ein Schreiben an den Präsidenten gerichtet, worin er verlangt, daß die heutige Tagesordnung (auf derselben steht zuerst die Vorberathung über einen königl. Gesetzentwurf, und sodann die Vorberathung über Esmarch's Privatproposition auf Trennung der gesammten Verwaltung) abgeändert werde. Er beruft sich dabei auf eine Allerhöchste Instruction, und stellt als allgemeinen Grundsatz auf, daß nach § 50 der Verordnung vom 15ten Mai 1834 keine Privatpropositionen zur Verhandlung kommen dürfen, so lange nicht alle königl. Gesetzentwürfe vollkommen berathen sind. Es ist klar, daß, wenn diese aller bisherigen Praxis, so wie dem klaren Wortlaute wiederstreitende Auslegung des § 50 zur Anerkennung käme, das ganze Petitionsrecht der Stände vernichtet wäre, und diese zu einem untergeordneten Collegium, welchem es nur zukäme, bei einigen Verwaltungsangelegenheiten Rath zu ertheilen, herabsinken würden.

Oesterreich.

† Wien, 13. Nov. — Die in den letzten Tagen aus Ofen eingelangten Berichte in Betreff des Befindens Sr. kaiserl. Hoh. des Erzh. Palatins lauten sehr befriedigend. Se. kais. Hoh. nimmt täglich an Kräften zu und ist gänzlich außer Gefahr.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Nov. — Bei der hier neulich stattgefundenen Besetzung des Kopenhagener Bürgermeister-Amts hat sich der Umstand zugetragen, daß sich dazu alle drei hiesigen Censoren gemeldet hatten, nämlich die beiden executiven Justizräthe Möllerup und Reiersen, und der richterliche, Casse. Bekanntlich ist es die Stelle, die bis dahin Algreen-Ussing bekleidete. Die Wahl ist nun auf Möllerup gefallen, und es fragt sich nun, ob er glauben wird, das Censoramt, wie bisher ein richterliches, zugleich beibehalten zu können.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 1. Nov. (M. J.) Im Königreich Polen will man kürzlich wieder ein neues Complott entdeckt haben, dessen Verzweigungen sich angeblich nach Galizien erstrecken. Unter den eingezogenen Personen sollen sich auch zwei fremde Emissaire befinden, bei denen wichtige Papiere vorgefunden wurden. Es ist möglich, daß das ganze Complott, wie mehrere der früher entdeckten, nichts weiter als eine Erfindung der russ. Polizei ist, die sich auf diese Weise beim Kaiser in Kredit setzen will.

Von der russischen Grenze, 3. Nov. (A. Z.) Aus Polen erfährt man, daß der Fürst von Warschau gegen den Inhalt der über die Verhältnisse der Bauern zu ihren Gutsherren erlassenen Ukase angeordnet habe: daß bis zum 1. Januar k. J. alle Leistungen der Unterthanen an ihre Dominien nach dem Maßstab der frühern Gesetze zu erfüllen seien, daß mithin die Wirksamkeit der genannten Ukase erst mit dem nächsten Jahre zu beginnen habe. Die Bauern sollen nun Miene machen sich dieser neuen Anordnung zu widersetzen, weshalb die Regierung die Herbeiziehung von militairischen Verstärkungen aus den angrenzenden Provinzen beschlossen haben soll. Man spricht von dem Abmarsch von 6 Regimentern Infanterie und 4 Regimentern Cavallerie gegen die russisch-polnische Grenze; das Ganze scheint jedoch auf vagen Gerüchten zu beruhen, deren hier immer neue auftauchen, sich aber selten bestätigen.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. — Gestern hat im Palais von St. Cloud die Eintragung des Certifikats über die Heirath des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in die Register des Civilstandes der Königlichen Familie stattgefunden.

Der Herzog von Normanby hat sich bei Herrn Guizot entschuldigt, daß die Umstände ihm nicht gestattet, an der öffentlichen Audienz des diplomatischen Corps bei dem Herzog und der Herzogin von Montpensier theilzunehmen, hat aber zugleich um die Erlaubniß nachgesucht, denjenigen Mitgliedern der Königlichen Familie, welche, als er im August seine Antritts-Audienzen hatte, nicht in der Hauptstadt anwesend waren, nachträglich seine Aufwartung machen zu dürfen, in Folge dessen er gestern besondere Audienzen bei dem neuvermählten Paare und bei dem Prinzen von Joinville hatte.

Der russische Geschäftsträger soll bei dem offiziellen Empfange, welcher bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Montpensier stattgefunden, folgende Worte an den König gerichtet haben: „Sire! Ich beglückwünsche Sie im Namen meiner Regierung nicht nur über die Vermählung Ihres vierten Sohnes, sondern auch über die glücklichen Umstände, welche sie begleitet haben.“

Die Presse zeigt an, daß das ministerielle Abendblatt, der Messager, am Ende des Monats zu erscheinen aufhöre. Eine Ersparniß von 100,000 Fr.!

Das Journal de la Somme hat einen Brief aus London erhalten, der die Nachricht von der Verheirathung des Prinzen Louis Napoleon mit der überreichen Miß Couts-Burdett bestätigt. (?)

Der Siècle, der sonst ein sehr wachsames Auge auf alle Demonstrationen der Geistlichkeit richtet, erklärt, daß die jüngste Zusammenkunft der zwölf Bischöfe in St. Germain nur die Untersuchung der Vergehen eines religiösen Hauses zum Zweck hatte.

Die unlängst angekündigten Aenderungen in der Besetzung der diplomatischen Posten Frankreichs im Auslande werden heute im Moniteur publicirt. Graf Pontois ist zum Pair von Frankreich ernannt worden. Baron Bois le Comte ersetzt ihn in der Schweiz.

Nach Berichten aus Neapel (in französischen Blättern) haben zu Cantanzaro und Regio in Calabrien politische Verhaftungen stattgehabt. Unter den Ve-

hafteten nannte man den Sohn des Präsidenten des Provinzialgerichts.

(A. Z.) Die Nachrichten, die aus London eingegangen sind, sollen der Art sein, daß man mehr und mehr eine Beschwichtigung der gereizten Gemüther erwarten kann. Lord Palmerston erhielt, wie es heißt, von Hrn. Bulwer die erfreulichsten Berichte über die höchste Wahrscheinlichkeit, daß die Ehe der Königin Isabella mit Nachkommenschaft gesegnet sein werde, über die hohe Zufriedenheit Isabellens mit ihrem jungen Gemahl und über das Glück und die wechselseitige Liebe, von der das königliche Ehepaar erfüllt zu sein scheine.

†† Paris, 10. Nov. — Die Herzogin von Orleans nimmt zum ersten Male seit dem Tode ihres Gemahls an einem größern Ausfluge, sowie überhaupt an einer Lustbarkeit Theil, sie begleitet mit ihren Kindern die königl. Familie nach Compiegne. — Die Heirath des Herzogs von Bordeaux wird von den verschiedenen Parteien ausgebeutet; die **Reforme** bezeugt ihre Freude, daß Louis Philipp düpirt worden, so wie er England düpirte. Die heute ausgegebene Monatsschrift „der Correspondent" will aus der Heirath keine Schlüsse ziehen, weil die Zukunft Manches bringt, was die Gegenwart nicht verkündigt; sie erinnert an 1810. Ein anderes Blatt will wissen, Metternich habe der schon lange beabsichtigten Verlobung entgegengewirkt, die Kaiserin habe sie zwar begünstigt, wagte jedoch nichts gegen den allmächtigen Minister; da kam die spanisch-französisch Heirath, sie glaubte wagen zu können. Die Angelegenheit wurde heimlich betrieben, so daß kein Brief durch die Kanzlei ging, jeder Censur also überhoben war. — Der Vicomte von Chateaubriand soll nach der **Presse** vom Herzog von Bordeaux von seiner Verlobung benachrichtigt worden sein. — Der **Esprit public** veröffentlichte gestern einen Artikel über die Ansichten der nordischen Mächte, die Englands Ansichten beitreten sollen. Wir bedauern es im Interesse der Freiheit und des Fortschritts, daß die Opposition **quand-même**, die sich im **Esprit** geltend macht, zu falschen Nachrichten greift. Die nordischen Mächte protestirten nicht und versagten England sogar jede moralische Unterstützung. Ein Oppositionsblatt will wissen, die nordischen Mächte wollen England unter der Bedingung unterstützen, daß es sich von der Quadrupel-Allianz lossage. — Die **Semaine** berichtete in diesen Tagen ausführlich über die Ansichten des Königs Leopold vom Utrechter Vertrag und seine Mißbilligung der Heirath. Die **Epoque** veröffentlicht heute einen zweideutigen Artikel, dessen Hauptinhalt darin besteht, er habe sich beiden Staaten gegenüber unparteiisch zeigen wollen. Alle Versuche, ihn vom Besuche des französischen Hofes abzuhalten, schlugen fehl, er wollte seine Nationalität behaupten. Um aber England gegenüber ebenfalls parteilos zu erscheinen, reiste er vor der Ankunft des Herzogs von Montpensier ab, sich mit der nahen Eröffnung der belgischen Kammern entschuldigend. Die **Epoque** glaubt (?!), er habe einen Brief an den Herzog hinterlassen, in dem er seinen nächsten Besuch anmeldet. — Der **Commerce** beharrt bei seiner Nachricht, der belgische Gesandte sei nicht unter den Ambassadeuren, deren Zahl vier war, gewesen, als das diplomatische Corps dem Herzog von Montpensier vorgestellt wurde; einem Augenzeugen verdankt er diese Nachricht. Möglich — sagt der **Commerce** — daß sich der Fürst von Ligne später in den Tuilerien eingefunden. — Die **Reforme** berichtet von einem Geschenk, 600,000 Fr. an Werth, das einem einflußreichen Mitglied des spanischen Ministeriums gemacht worden. — Die französische Geistlichkeit ist in einer großen Thätigkeit; der deutsche Nationalismus bleibt nicht von ihr verschont; der Bischof von Chartres will im deutschen Nationalismus die Ursachen aller Revolutionen finden; derselbe wolle keine Könige anerkennen. Man sehe nur auf Deutschland, wie viele Fürsten dort thatsächlich anerkannt sind. Diesen Akt der Thätigkeit würden wir der Geistlichkeit zu gute halten, sie schadet nicht. Sie entwickelt aber dieselbe nach anderer Richtung. Offizielle Zusammenkünfte der Geistlichkeit sind ohne Staatserlaubniß nicht gestattet. Ein Vorwand hilft aus. Angebliche Ordre von Rom, ein geistliches Stift zu inspiciren, über welches angeblicher (und vielleicht wirklicher) Mißbräuche halber in Rom geklagt, befördert den Deckmantel. 12 Prälaten klagten unter einander in einer Versammlung zu St. Germain in Paris über die angebliche Unterdrückung der Freiheit des Unterrichts; einige waren der Ansicht, die freie Richtung des jetzigen Papstes verspreche von dorther nicht viele Hülfe. Gott gebe es! — Ein politischer Verbrecher, dessen Verurtheilung den bürgerlichen Tod in sich schloß, wurde von einem conservativen Blatte beleidigt. Er wollte klagen, mußte aber den Gesetzen zufolge vor Gericht einen speziellen Curator fordern, da er selbst nicht auftreten kann. Das Gericht, das Tribunal der Seine, dehnte seine Autorität dahin aus, ihm einen Curator zu verweigern, während das Gesetz nur fordert, daß es einen ernenne. Das Tribunal citirte einen Paragraphen, demzufolge ein bürgerlich Todter sich nur um seine Existenz kümmern dürfe. Er kann Häuser besitzen, Prozesse führen durch einen Curator, materiell kann er für sich sorgen, — unbestraft kann ihn Jeder beschimpfen, denn er darf nicht klagen. — Viele Polen sind aufgefordert worden in Algier zu kämpfen; der Thatendrang der Polen soll sich etwas in Afrika's Sandwüsten aufreiben. — Die Fonds sind heute an der Börse nach langer Zeit einmal wieder gestiegen.

Großbritannien.

London, 9. Nov. — Samstag Nachmittag fand im Ministerium des Auswärtigen wieder ein Ministerrath statt, der 2 Stunden dauerte und dem alle Mitglieder des Kabinets (außer Hrn. Labouchere) beigewohnt. Kurz darauf ging mit einem Eilzuge der Eisenbahn ein Bote nach Southampton ab, um dem Dampfboote „Tar", das beauftragt worden, dessen Ankunft abzuwarten, Depeschen für Sir W. Parker zu überbringen, worauf der „Tar" nach Lissabon abging. (Mit diesem Dampfboot reiste auch der spanische General Prim nach kurzem Aufenthalte in Southampton ab.)

Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten fortwährend sehr niederschlagend und hoffnungslos und das Verkürzen der Arbeitszeit auf 5 Tage wird immer allgemeiner; in Rochdale und Bury arbeiten schon alle Fabriken von einiger Bedeutung nur 4 Tage; die Oldhamer Fabrikanten haben sich zum gleichen Mittel entschlossen.

Die **Times** enthalten einen Brief aus Hull unter anderem folgenden Inhalts: Der Schreiber hat aus Singapore einen Brief erhalten, in welchem gemeldet wird, daß in Niederländisch-Indien der freie Handel die Ordnung des Tages werden solle, und daß auf Macassar, Borneo und Sumatra Freihäfen würden errichtet werden. Das ganze Handelssystem in den niederländischen Colonien werde verändert, und dem europäischen Handel alle mögliche Erleichterung gegeben werden.

(A. Z.) Ueber den bisherigen geheimnißvollen Aufenthalt des Grafen v. Montemolin ist man in Zweifel. Der Grund liegt darin, daß nach zuverlässigen Nachrichten, die man hier vom Continent erhielt, von der Schweiz aus schon im September Briefe mit der Unterschrift Montemolins nach Wien und nach St. Petersburg mit der Bitte um Aufenthaltsbewilligung abgingen, und man daher, da unmittelbar nach seiner Flucht auch Zuschriften von ihm an den engl. Staatssecretair des Aeußern und Espartero ergingen, mit Recht fragt: war der Graf damals in der Schweiz, oder hier in London? Daß er in diesem Augenblick nicht hier ist, glaube ich Ihnen fast mit Bestimmtheit versichern zu dürfen.

Spanien.

Madrid, 5. Novbr. — Es war heute das Gerücht im Umlauf, das Kabinet werde modificirt, die Conseilpräsidentschaft dem Herrn Mon übertragen werden und die Herren Pidal, Pezuela, Bravo Murillo und Casa Irnio würden an der neuen Verwaltung Theil nehmen.

Aus London soll die Nachricht hergelangt sein, daß die in England befindlichen spanischen Progressisten Rüstungen unternähmen, um einen Landungsversuch an der spanischen Küste zu machen.

Portugal.

Die Briefe von der portugiesischen Gränze (über Spanien) im **Journ. des Débats** und die Madrider Journale gehen nicht über den 30. Oct hinaus. Sie geben einige Details über die Insurrektionsarmee, die sich von Coimbra nach Lissabon wendet. Am 1. oder 2. Novbr. dürfte diese von dem Grafen das Antas, dem Grafen Sa da Bandeira und andern Septembristen-Chefs befehligte Armee Angesichts der Armee der Königin, an deren Spitze sich der König und Marschall Saldanha befinden, ankommen. Die Insurrektionstruppen hatten schon am 30. Oct. ihre Vorposten bis Mafra, einer kleinen Stadt, 8 Lieues, nordwestlich von Lissabon, vorgeschoben. Sie wendeten sich auf Cintra, der Sommerresidenz der Königin. Diese Stadt ist eine der ersten, die sich gegen die Königin erklärt haben; ihre Junta besteht aus Anhängern Dom Miguels. In dem Dreieck also, das vom Tajo, dem Meer und den berühmten vom Herzog v. Wellington befestigten Linien von Torres-Vedras gebildet wird, werden die beiden Armeen aufeinander stoßen.

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. — König Leopold wird, wie hier versichert wird, in Angelegenheit der Montpensierschen Heirath nach London gehen, sobald die Kammer eröffnet und die Adreßdiskussion vorüber ist. Die Gründe, die König Leopold am meisten zur Beschleunigung seiner Rückkehr hierher vermochten, lagen namentlich in gewissen Berichten, die von hier zugingen und die ihm die Stimmung der hiesigen biedern Bürgerschaft als sehr ungünstig und bedenklich schilderten, und daß sogar offener Aufruhr zu fürchten sei. In wie weit diese Denunziation gegründet, lassen wir vorläufig dahingestellt. Aber seit gestern concentrirt sich hier eine so imposante Militairmacht, daß man sich in ziemlich sichtlicher Spannung frägt: Was soll das heißen? Die ministerielle **Emancipation** versichert zwar, daß das Militair schon übermorgen abziehen solle.

Brüssel, 11. November. — Die neue gesetzgebende Session ist gestern vom Könige in Person eröffnet worden. Se. Majestät erklärt in der Thronrede, daß die Verhältnisse Belgiens zu allen fremden Mächten friedlicher und freundschaftlicher Art seien und erwähnt dann der Maßregeln, welche die Kammern in dieser Session vorzugsweise zu berathen haben werden.

Schweiz.

Genf. Letzten Mittwoch wurde der allgemeine Rathschlag über die Verfassung zu Ende geführt und beschlossen, es sei eine Commission von 11 Mitgliedern zur Vorberathung niederzusetzen. Diese Commission wurde durch geheimes Scrutinium folgendermaßen zusammengesetzt; Rilliet-Constant, Castoldi, James Fazy, Cramer, Anton Carterei, Fontanel, Raisin, Viridet, Balthasar Decrey, Duchosal, Almeras. Ein Antrag, daß die Sitzung dieser Commission öffentlich sein sollte, wurde verworfen. — Die Regierung hat beschlossen, bei dem Gr. Rath in der Sonderbundsangelegenheit die Rücknahme des Beschlusses vom 3. Oct. und den Anschluß an den Antrag von Zürich, Auflösung des Sonderbundes, zu beantragen.

Solothurn. Wie zu erwarten stand, fangen die Vorgänge in Bern nach und nach an, ihren Einfluß auch auf die Stimmung der Gemüther in Solothurn zu äußern. Am 1. November versammelten sich nämlich in Tscheppach Ausschüsse von bereits allen bucheggbergischen Gemeinden. Es wurde da beschlossen, dem Kantonsrath eine Petition einzureichen, dahin lautend: „es möchte durch Errichtung einer volksthümlichen Creditbank der sich immer steigernden Geldnoth und dem überhandnehmenden Wucher entgegen getreten werden."

Italien.

Rom, 2. Nov. — Aus Bologna erfährt man, daß in letzter Zeit viele Anfälle, selbst am hellen Tage gegen Personen vorkamen, welche als Anhänger der gegenwärtigen Regierung bekannt sind. Da die Bürger nun auf ihre Klagen von der dortigen Verwaltung keine Abhülfe erhielten, so hatte eine Anzahl sich bewaffnet, um bei Nacht die Runde in der Stadt zu machen. Als ihnen dieses von dem Delegaten untersagt worden, haben sie, um nicht des Ungehorsams oder der Widersetzlichkeit beschuldigt zu werden, sich mit Bittschriften an den Papst gewendet, indem sie die Hoffnung aussprachen, er werde diesem Unwesen, welches von den Gegnern der Regierung ausgehe, steuern. Die beiden deßhalb hierher gesendeten Gesuche sind von den angesehensten Bürgern Bologna's unterschrieben; auch Rossini's Name findet sich dabei. — Der Papst hat den Palastdienst der Gensdarmen, welche früher eine bedeutende Zahl ausmachten, auf wenige Mann beschränkt, indem diese weit nöthiger zur Sicherheit der Bürger als seiner Person seien. — Die Amnestie hat ihre Wirkung nicht verfehlt: sie griff tiefer als eine bloße Schaustellung: es sind Thatsachen vorgefallen, die deutlich zeigen, daß der Italiener das Herz noch auf dem rechten Fleck hat, und daß man vor politischen Unruhen so ziemlich ruhig sein kann. Der bekannte Renzi aus Rimini, welcher auf sein Ehrenwort entlassen worden war, sich künftig nicht in politische Umtriebe zu mischen, kam vor einigen Tagen in Rom an, um die Anzeige zu machen, daß einige seiner ehemaligen Genossen die Absicht hätten, neuerdings Verschwörungen gegen andere Staaten anzuzetteln, und daß er sein Ehrenwort hier löse und es anzeige. Bei solchen Gesinnungen, die allgemein sind und die bloß durch die Persönlichkeit des Papstes hervorgerufen worden, läßt sich hoffen, daß man der nächsten Zukunft besser vertrauen dürfe, als dies früher der Fall war.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Oct. (A. Z.) Die Cholera macht keine Rück-, sondern Fortschritte. Sie scheint Tauris schon erreicht zu haben. Doch sollen dort vorderhand nur wenige, nur 4—6 Personen täglich daran sterben. In Teheran ist sie neuerdings wieder heftiger geworden. Bagdad ist nun gleichfalls befallen, in kurzer Zeit starben 1400 Menschen; alle Bazars sind geschlossen, ein großer Theil der Einwohner floh nach Kerkub, ungefähr in der Mitte des Weges zwischen Bagdad und Mossul. Dort wird sie natürlich nun auch ausbrechen, und so wie Dieß der Fall ist, werden andere schon Angesteckte nach Mossul oder an andere Orte flüchten, und so trägt nicht der Wind, wohl aber der schon behaftete Flüchtling ihren Samen stets weiter und weiter fort. Es ist unbegreiflich, wie man bei der handgreiflich auf Ansteckung weisenden Verbreitungsweise dieser Krankheit in Ländern, die sie nicht selber erzeugen können, dennoch diese unwiderlegliche Thatsache hat verläugnen können und lieber zu den seltsamsten Hypothesen seine Zuflucht nahm. Wenn nicht etwa dazwischen kommende, der Krankheit geradezu ungünstige atmosphärische Einflüsse ihr Erlöschen verursachen, so wird voraussichtlich dem abermaligen Umzuge dieses unheimlichen asiatischen Gastes durch die gebildete Welt nicht Einhalts thun! Es giebt nur Ein Mittel, das Dieß verhindern könnte, es heißt Absperrung, aber wirkliche, strenge Absperrung.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 269 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

— Dienstag den 17. November 1846.

Amerika.

Das in Liverpool und Boston angekommene Postdampfschiff „Josiah Bates“ bringt Nachrichten aus New York vom 21. Octbr. Vom Kriegsschauplatze wird nichts Neues gemeldet, dagegen giebt das Organ des Präsidenten die Washington Union, die Bestätigung der bereits in den früheren Berichten ausgesprochenen Vermuthung, nicht nur, daß der Krieg mit entschiedener Energie fortgesetzt werden soll (Major Graham war, nach Angabe der Union, bereits von Washington abgegangen, um dem General Taylor den Befehl zu überbringen, „dem temporairen Waffenstillstande ein Ende zu machen“), sondern daß es auch im Werke ist, dem Operationsplane eine veränderte Richtung zu geben und die Besitznahme der Hauptstadt durch die Einnahme von Tampico zu beschleunigen, von wo aus Mexico in kürzerer Zeit als von Monterey zu erreichen ist. Zur Einnahme von Tampico läßt die Union die 10,000 Mann verwenden, welche General Taylor am Rio Grande zurückgelassen hat. Der New-York Herald will indeß noch genauer von dem Plane unterrichtet sein und spricht davon, daß nicht nur Tampico im Besitz genommen, sondern auch Vera Cruz zugleich zur See und zu Lande angegriffen werden solle. Der Marsch von Monterey nach Mexico, schreibt der Herald, ist mindestens 600 Miles länger, als von Tampico, Alvarado oder Vera Cruz, welches letztere die nächste und bequemste Straße darbietet. Das Truppencorps des Generals Patterson, durch Freiwillige verstärkt, soll nun Tampico angreifen, und wir halten es jetzt für wahrscheinlich, daß ein fast gleichzeitiger Angriff zur See und zu Lande auf Vera Cruz beabsichtigt wird, wenn es anders nicht schon beschlossen und angeordnet ist. Was General Taylor betrifft, so soll derselbe in Monterey eine Garnison zurücklassen, unverweilt auf Saltillo vorrücken und die einzelnen Orte auf seiner Marschroute in Besitz nehmen. Die Entfernung von Monterey nach Mexico beträgt mindestens 700 Miles, der Weg führt durch Schluchten und Gebirgspässe, der Mangel an Lebensmitteln wird zur Theilung des Heeres nöthigen und selbst, wenn Ampudia nicht Stand hält, die größten Schwierigkeiten herbeiführen. Deshalb soll sich General Taylor damit begnügen, Saltillo und die Umgegend zu besetzen und dort die Nachrichten über den Erfolg der Unternehmungen auf Tampico und Vera Cruz abwarten.

Aus Santa Fé wird vom 9. Septbr. berichtet, daß 5000 Mann mexicanischer Truppen von Chihuahua aus gegen General Kearney heranrückten. Letzterer soll darauf einen Theil seiner Truppen in Santa Fé gelassen haben und mit dem Reste ausgezogen sein, um sich an den General Wool anzuschließen.

Dem Geldmangel in dem Schatze der Vereinigten Staaten abzuhelfen, hat der Schatz-Amts-Secretair beschlossen, „Schatzscheine“, welche mit etwas mehr als 5 pCt. verzinst werden sollen, auszugeben. — Mit den Winnebago-Indianern ist ein Vertrag abgeschlossen, demgemäß sie ihr Land in Jowa für 190,000 Doll. abtreten.

Mexico, 30. September. — Die Massen des Volks sind hier gleichgültig und die mittleren und reichen Classen sprechen sich sogar offen für einen baldigen Frieden mit der amerikanischen Regierung aus; sie würden sich selbst in eine Einverleibung Mexico's in die Union finden, da schwerlich auf eine andere Weise Ruhe und Ordnung im Lande hergestellt werden kann. Auch die Geistlichkeit beginnt sich zu dieser Ansicht hinzuneigen; sie befürchtet nicht mit Unrecht von den gegenwärtigen Machthabern Eingriffe in ihr Eigenthum, das unter amerikanischer Regierung ihr mehr gesichert sein würde. In den letzten Tagen hatte sie den Kaufleuten für eine Zwangsanleihe von 2 Mill. Dollars bürgen müssen; wenn dies so fortgeht, wird sie bald von ihren einst unermeßlichen Reichthümern wenig übrig behalten. Die Heerstraßen sind völlig im Besitz der Räuber, selbst in den Städten ist die Sicherheit für Leben und Eigenthum nicht groß. Täglich werden die kühnsten Diebstähle ausgeführt und viele reiche Familien sprechen davon, das Land auf immer zu verlassen.

Miscellen.

Wien, 9. Nov. — Laut eben aus Idria im Königreiche Illyrien einlaufenden Nachrichten ist in den dortigen Quecksilberbergwerken eine gewaltige Explosion erfolgt, welche nicht nur bedeutenden Schaden verursacht, sondern auch den Tod mehrerer Individuen zur Folge gehabt hat. (N. K.)

Paris, 11. Novbr. — Der Monit. Alg. enthält eine schreckliche Schilderung von einem großen Ueberschwemmungs-Unglück, das am 3. Novbr. durch das Austreten des vom Regen angeschwellten Arrach verursacht ist. Die Fluth erfüllte den ganzen untern Theil der Mitidjah und bedeckte das Land zwischen den Hügeln des Sahal, wo la Maison carré liegt, und die ganze Ebene, die man von den Mauern von Ouled Ada überschauen kann. Der Director der innern Angelegenheiten und der Colonisation eilte auf die erste Benachrichtigung an Ort und Stelle. Um 9 Uhr Vormittags war die Flut noch im Wachsen und die Wasser brausten furchtbar. Von den 11 Häusern des Dorfes Maison carré waren schon sieben fortgerissen. Hier und da sah man die unglücklichen Einwohner mit den Fluten kämpfen, die sie nach der See trieben. Doch noch ehe sie dieselbe erreichten, verschwanden sie unter ungeheuern Wellen, die dadurch verursacht wurden, daß die Flutzeit mit der Ueberschwemmung zusammenfiel. Alle menschliche Hülfe war vergebens. Gegen 10 Uhr stürzte das Gasthaus la Nouvelle France ein mit zehn oder eilf Menschen, die sich auf das Dach desselben gerettet hatten. Sieben von ihnen trieben auf den Trümmern des Daches mit der Strömung fort. Sie waren bald vom Wasser verschlungen; gleich darauf wurde auch eine unglückliche Mutter mit ihrem Kinde im Arme fortgerissen. Neun Personen sah man auf einem kleinen Hügel, etwa 150 Schritt unterhalb der Brücke; es blieb ihnen nur ein Raum von einigen Quadratfußen. Zwei oder drei andere hingen an den Trümmern des Schornsteins des Gasthofes, acht Personen in einem Hause bei der Brücke riefen fürchterlich um Hülfe, und nur wenige Schritte von ihnen sah man eben so viele auf dem Dache eines überschwemmten Hauses. Die größten Anstrengungen wurden gemacht, um die Personen auf dem Hügel zu erreichen, doch vergeblich. Der Gensd'arme Schmitt, der sich muthig ins Wasser gestürzt hatte, um ihnen Seile zuzuführen, wäre fast selbst ertrunken. Zwanzig Mann von der 6ten Compagnie der regulären Scharfschützen wagten sich in den Strom, in der Hoffnung, Einige durch Schwimmen zu retten, doch es war vergeblich; die Wirbel rissen sie so rasch fort, daß zehn von ihnen selbst in die äußerste Gefahr kamen. Ein Sergeant und zwei Schützen kamen wirklich durch ihren Rettungseifer ums Leben. Endlich wurden 19 Personen durch ein von Algier hergeschafftes Boot gerettet. Um 4 Uhr fing die Flut an zu fallen. Die Zahl der Todten, die man kennt, ist 23; 7 Leichen sind aber erst aufgefunden. Fast alle Bauten in der Mitidjah sind weggeschwemmt oder haben sehr gelitten. Auch zu Blida sollen gleiche Unglücksfälle geschehen sein.

** Wolfgang Menzel's Berufung nach Berlin soll nahe bevorstehen. In Stuttgart soll er in steter grollender Absonderung gelebt haben, nur mit wenigen auserlesenen Pietisten pflegt er zu verkehren.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Bei dem Bau des Trauber'schen Hauses in der Flurstraße war am 13. d. M. unter andern Arbeitern auch der Handlanger Ant. Schölzel, 17 Jahr alt, aus Merzdorf bei Ohlau, beschäftigt. Derselbe gerieth mit einem ebenfalls daselbst anwesenden Maurer-Lehrling in Streit, in Folge dessen der gedachte Lehrling in eine solche Wuth gerieth, daß er eine Axt ergriff und diese nach dem Schölzel warf. Zum Unglück wurde letzterer auch wirklich von der Axt getroffen und so schwer am Beine verwundet, daß er in das Kloster der barmherzigen Brüder gebracht und dort zur Pflege behalten werden mußte. Ob die Wunde bleibende Nachtheile für die Gesundheit des Schölzel haben wird, können die Aerzte für jetzt noch nicht bestimmen. (Bresl. Anz.)

Reinerz, 10. Novbr. Auch hier hat sich ein geselliger Verein unter dem Namen „Concordia“ gebildet, um die bürgerliche Eintracht und Unterhaltung zu nähren und zu kräftigen und die langen Winterabende angenehm zu verkürzen. Bemerkenswerth ist dabei, welchen Anklang dieses Unternehmen bei der hiesigen Bürgerschaft gefunden. Am 18. October trat ein Comitee zusammen, das die Statuten entwarf und in einem Zeitraum von etwa 6 Tagen waren schon 76 Theilnehmer auf der circulirenden Liste unterzeichnet.

Wollbericht.

Breslau, 16. November. Das Quantum der in der letzten Woche aus dem Markte genommenen Wollen beträgt circa 3—400 Ctnr. Besonders gesucht waren gesucht polnische Einschuren von 52—60 Rthl. und russische dergl. von 46—50 Rthlr. Auch eine Partie polnische Locken circa 60 Ctnr. wurde in den 40er Thalern verkauft. Die Zufuhren waren nicht sehr bedeutend und sind nur einige 100 Ctnr. geringe russ. Wollen hereingebracht worden. Das Contractgeschäft sistirt seit einiger Zeit, weil die Spekulanten wegen der flauen, auswärtigen Berichte und der schlechten Resultate ihrer diesjährigen Geschäfte zu neuen Unternehmungen nicht sehr geneigt sind und sich nur ausnahmsweise zu einem Verkaufe entschließen.

Erklärung.

Um Mißdeutungen zu vermeiden, erkläre ich hiermit, daß der Artikel: „die öffentliche Krankenpflege betreffend“ in No. 265 der Schles. Ztg. keine directe Beziehung auf das hiesige Allerheiligen-Hospital enthält.

Breslau, den 15. November 1846.

Der Verfasser jenes Artikels.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Zeitung:
Baumwolle.

Handelsbericht.

Breslau, 14. Nov. — Wir wissen leider auch heute wenig Neues über die Verhältnisse an unserem Getreidemarkt zu melden, da die längst erwarteten größeren Zufuhren noch immer ausbleiben, und sich unsere Producenten sehr schwer zu Verkäufen geneigt zeigen.

Die Preise haben sich demnach vollständig behauptet, und bewilligte man für gelben Weizen nach Qualität 70 à 92 Sgr., für weißen 73 à 95 Sgr., für Roggen 78 à 85½ Sgr., für Gerste 54 à 60½ Sgr., für Hafer 34 à 37 Sgr. pr. Scheffel.

Von Erbsen kamen einige Kleinigkeiten mit 80 à 84 Sgr. pr. Scheffel zu Gelde.

Rapps zeigte sich sehr spärlich, und zahlte man für einzelne kleine Pöstchen 73 à 77½ Sgr. pr. Scheffel. In Rübsen nichts gemacht.

In weißer Kleesaat war auch diese Woche ein sehr mattes Geschäft, da die Hamburger und englischen Berichte wenig erfreuliches über diesen Artikel meldeten. Die Preise haben demnach auch hier, bei sehr beschränktem Umsatz, nachgeben müssen, und erfolgte [illegible] sam 11¼ à ½ Rtl., fein und gut [illegible] wurden mit 11 à 10 Rtl., geringere Sorten mit 9⅔ à 8 Rtl. erlassen.

Mit roth Klee blieb es ganz still, und wurde fein zu 10 Rtl., gutmittel zu 9½ à ⅔ Rtl., mittel und ordinair zu 9 à 8 Rtl. angetragen, ohne Beachtung zu finden.

Roher Rüböl [illegible] ausgenommen, loco mit 9⅞ à ⅚ Rtl. bezahlt, für Decbr. bis März-Lieferung 10 Rtl. mehrfach Geld.

Spiritus ist in der Steigerung fortgeschritten, und wurde bang [illegible] 14⅓ Rtl. [illegible], und heute selbst 14½ Rtl. per 60 Quart à 80% [illegible].

Breslauer Getreidepreise vom 16. November.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer	93 Sgr.	87½ Sgr.	72 Sgr.
Weizen, gelber	90	85	68
Roggen	86	82	78
Gerste	60	57	53
Hafer	37½	36	33
Raps			

Actien-Course.

Breslau, 16. November.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 104½ Glb.
ditto Lit. B. 4% p. C. 96 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 96 bez. u. Glb.
Niederschl.-Märk. p. C. 87 Br. Prior. 5% 100¼ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 69 Glb.
Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 89⅓ Glb.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 98 Br.
Neiße-Brieg Zus.-Sch. p. C. 61¼ bez. u. Glb.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 68⅚ bez. Ende ¼ Glb.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 70½ u. ⁵⁄₁₂ bez.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 8ten bis 14ten d. M. 2904 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3312 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf.

[illegible] Nachrichten.

Berlin, 16. Novbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen ersten Kriminalgerichts-Director, v. Schrötter hierselbst, zum Geheimen Justizrath und Ober-Landes-Gerichts-Director bei dem Ober-Landes-Gericht in Köslin; und den Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten Bürde auf Rosniontau zum Landrath des Kreises Groß-Strehlitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu ernennen.

Das 37ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2765 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6ten d. M., wegen Anwendung der in Betreff des Schießpulvers geltenden Polizei-Vorschriften auf Schießbaumwolle und ähnliche Präparate.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. bayerschen Hofe, Kammerherr Graf v. Bernstorff, ist nach München abgereist.

△ Berlin, 15. November. — Die Aufführung des in den Zeitungen so vielbesprochenen Theaterstücks „Marie Magdalene“ von Hebbel soll wegen des darin vorkommenden Anstößigen untersagt sein. — Die neue Mathäus-Kirche im Thiergarten, welche den Namen „Mathäus-Kirche“ führt und die vornehmsten Personen zu ihrer Gemeinde zählt, ist an den Tagen, wo Gottesdienst darin gehalten wird, von Andächtigen stets überfüllt. Genannte Kirche faßt 1700 Personen; 800 Plätze sind an die Gemeindemitglieder vergeben. Die volksthüm-

lichen Predigten des dort angestellten Predigers Büchsel sprechen allgemein an und tragen zu erwähntem zahlreichen Kirchenbesuche viel bei. Prof. Hengstenberg hat das Verdienst, diese Kirchengemeinde ins Leben gerufen zu haben. — Bei den jüngst hier entdeckten Falschmünzern hat man auch falsches Kupfergeld gefunden, welches aus Blei bestand und nur mittelst der Galvanoplastik verkupfert war. Die nachgemachten halben Silbergroschen sind nach näherer Ermittelung den strafbaren Verfertigern selbst sieben Pfennige zu stehen gekommen. — Die Directoren der verschiedenen preußischen Eisenbahnen wollen demnächst hier zusammenkommen, um zu berathen, wie eine gewisse Einheit in das preußische Eisenbahnwesen zu bringen sei.

Gerichtssitzung.

Berlin, den 11. November 1846.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ist dies genau der Inhalt und die Bedeutung der Zahlenschrift gewesen? — A. Ja, so habe ich den Inhalt herausgefunden. — V. Haben Sie keinen der drei von Ihnen bezeichneten Herren nachher wiedergesehen? — A. Ja, den Einen sah ich einmal flüchtig unter den Linden; erst als er mir vorüber war, erinnerte ich mich seiner bestimmt; es war der Herr mit den Orden. — V. Es ist seltsam, daß sie diesen Verschwörer nicht festgenommen haben. Wie hätten Sie denn wohl auf die Spur der Demagogen leiten wollen, da Ihnen jene Männer ganz unbekannt gewesen und nicht wieder zu Gesicht gekommen sind? — A. Wenn mir die Mittel gegeben würden, mich anständig und fein zu kleiden, so daß ich im Stande wäre, in die Welt einzutreten, die vornehmen Gesellschaften und Zirkel, Concerte und Kaffeehäuser zu besuchen, so wollte ich wohl jene drei Herren vom geheimen Bunde wiederfinden. — V. Warum haben Sie nicht dem hiesigen Polizeipräsidium sogleich von der gemachten Entdeckung Anzeige gemacht, und dagegen den weitern Weg gewählt, an den König sich zu wenden, zumal Se. Majestät nicht in Berlin war? — A. Ich war der Meinung, daß ein Dritter von einem so argen Verbrechen, welches das Leben des Königs bedroht, keine Kenntniß erhalten dürfe; deshalb bat ich um eine geheime Unterredung. — V. Weshalb zerrissen Sie aber den in Zahlen geschriebenen, von Ihnen angeblich nach den urschriftlichen Briefstücken angefertigten Brief? — A. Ich beabsichtigte hierdurch anschaulich zu machen, auf welche Weise das ursprüngliche Dokument zerrissen gewesen. — V. Weit besser, Sie hätten dann die Urschrift selbst beigefügt oder vorgezeigt. Jedoch es gewinnt den Anschein, als hätten Sie glauben machen wollen: die angefertigte Abschrift sei der Brief selbst gewesen, welchen Sie, wie sie sagen, am Ufer des Karpfenteiches aufgefunden haben? — A. Das lag nicht in meiner Absicht. Hätte ich glauben können, daß auf den eigentlichen Brief so viel würde ankommen, so würde ich ihn wohl aufbewahrt haben. — V. Merkwürdig, daß in der Uebersetzung des Briefes einige eigenthümliche Ausdrücke gar nicht annehmen lassen, daß dieselben von so vornehmen und gebildeten Personen, wie Sie die Verschwörer schildern, herrühren. Selbst in der Schreibart einzelner Worte endeckt man Fehler und Unrichtigkeiten, so ist z. B. jetz statt jetzt, letz statt letzt geschrieben. — A. Ich habe bei der Uebersetzung des Zahlenbriefs mich nicht genau an die Urschrift gehalten, vielmehr Mehreres frei aufgefaßt und niedergeschrieben. — V. Das wird durch eine Vergleichung des Zahlenbriefs mit Ihrer Uebersetzung nicht bestätigt; denn auch in jenem finden sich dieselben Fehler vor. — A. Es mag sein, daß eine oder die andere Zahl nicht sorgfältig von mir entziffert, und aus dem urschriftlichen Briefstücke in meine Abschrift übertragen worden ist. — V. Auch der Umstand: daß in dem Briefe von einer Giftmaschine die Rede, die als ein Meisterwerk der chemischen Kunst gepriesen wird, läßt vermuthen, daß Sie der Verfasser des Briefes sein möchten; denn Sie sind Chemiker; es ist natürlich, daß Sie von chemischen Sachen gern sprechen. — A. Ich habe mich wegen meines Augenübels schon seit langer Zeit nicht mit der Chemie beschäftigt. — V. Sie haben vor mehreren Jahren Geistererscheinungen und andere Phantasmagorien für Geld zur Schau gestellt? — A. Ja, in Breslau. — V. Haben Sie etwa sonst wohl Erfindungen von Bedeutung gemacht? — A. Ja, eine für Deutschland nicht unwichtige in der Pfeifenfabrikation. — V. Sie haben auch vor nicht langer Zeit dem hiesigen Polizeipräsidium die Anzeige gemacht, daß Sie einen Tisch erfunden, der sich selber decke; Sie machten für die Mittheilung dieses Geheimnisses auf eine Belohnung Anspruch. — A. Ja. — V. Eben so machten Sie derselben Behörde den Vorschlag, man möge Ihnen die hiesige Armenspeisung überlassen; Sie hätten eine Erfindung gemacht, die Armen durch Suppen zu ernähren, die in funfzig Suppenwagen täglich durch die Stadt ausgefahren werden sollten. Sie hofften dabei auf einen jährlichen Gewinn von 20,000 Thalern. — A. Ich selbst wollte keinen Gewinn davon ziehen; es wäre Alles den Armen zu gut gekommen. — V. Hier ist Ihre Pauperrechnung, die auf mehrere Millionen hinaus läuft und endlich mit einem Gewinn von 20,000 Thalern für Sie abschließt. — A. Einen eigenen Vortheil habe ich durch die von mir vorgeschlagene Einrichtung nicht erzielen wollen. — V. Wie dachten Sie diese Einrichtung ins Werk zu setzen? — A. Ein angesehener Banquier hierselbst war damals bereit, die nöthigen Gelder mir vorzustrecken. — V. Haben Sie von der Behörde auf Ihre Vorschläge eine Antwort erhalten? — A. Man gab mir den Bescheid, daß man auf meine Anerbietungen nicht eingehen könne. — V. Haben Sie selbst einiges Vermögen? — A. Ich besitze ein von meinem Vater ererbtes Kapital von 600 Thalern, welches mein Bruder, der Kaufmann in Glatz, in Händen hat, und von dessen Zinsen ich mich und drei noch unmündige Kinder ernähre. — V. Nach den in der Voruntersuchung herbeigeschafften Polizeiakten über Ihre persönlichen Verhältnisse ist es nicht so, wie Sie angeben. Der Zinsengenuß des Kapitals, welches Ihnen Ihr Vater hinterlassen, ist nach dessen Testament Ihren Kindern hinterlasseu worden. — A. Aber auch ich ernähre mich von den Zinsen, die mein Bruder an mich zahlt; außerdem läßt mir derselbe von Zeit zu Zeit Unterstützungen zufließen, und von der hiesigen Armendirection erhalte ich eine solche im monatlichen Betrage von zwei Thalern. — V. Wovon ernährten Sie sich im April d. J., als Sie das Gesuch um eine Unterredung an den König richteten? — A. Ich hatte kein Geschäft. — V. Der Verdacht liegt nahe, daß Sie deshalb Ihr Gesuch unmittelbar an den König gerichtet haben, um für die Entdeckung der vermeintlichen Verschwörung irgend eine Belohnung, vielleicht eine fortlaufende Unterstützung zu erlangen. — A. Das war keineswegs meine Absicht. Ich wollte dem Könige und dem Staate durch meine Anzeige einen Dienst erweisen. — V. Ferner dringen die Ihnen vorgehaltenen Umstände die Vermuthung auf, daß Sie selbst der Verfasser des von Ihnen eingereichten Zahlenbriefes gewesen, mit einem Worte, daß Sie dessen Inhalt und die Erzählung von einem Complotte und von Demagogen erdichtet haben, um eine Unterstützung oder irgend einen andern Vortheil zu erzielen. — A. Ich kann den Brief nicht erdichtet haben, da ich ihn am Karpfenteiche gefunden, nachdem ihn die Verschwörer weggeworfen. — V. Sie bleiben also dabei, daß Sie einer Verschwörung auf die Spur gekommen. — A. Allerdings, wenn nicht etwa jene Herren sich nur einen Scherz gemacht, was ich indeß nach der Ernstlichkeit ihrer Handlungen und Ausdrücke nicht annehmen kann. — V. Kommt es Ihnen nicht höchst unwahrscheinlich vor, daß drei Männer, die mit so hochverrätherischen Umtrieben sich beschäftigen und so verbrecherische Pläne schmieden, eine öffentliche Bank im Thiergarten bei heller Mittagsstunde zu ihrer lauten Unterhaltung wählen würden, eine Stelle wo sie eben so leicht von Anderen, wie von Ihnen belauscht werden konnten. — A. Ich war von den Herren nicht bemerkt worden, weil ich im Gebüsche lag; außerdem war der Thiergarten zu jener Zeit nicht sehr belebt. — V. Und wie vermochten Sie die Unbekannten so genau in das Auge zu fassen, da Sie fast erblindet sind? — A. Wenn die Sonne einen Gegenstand hell beleuchtet, so kann ich wohl ziemlich gut sehen. — V. Aber Sie wollen nicht allein die äußeren Umrisse der Gestalten, Sie wollen auch geringfügige, minder ins Gesicht fallende Gegenstände bemerkt haben, den Orden des größeren Herrn, die Tonsur des Geistlichen, ja Sie haben auf der entfernten Chaussee Wagen, Pferde und Jäger von Ihrem Standpunkt aus wahrnehmen wollen, und erst heut sprachen sie davon, daß jener Wagen mit Schimmeln bespannt gewesen; in der Voruntersuchung haben Sie dieses Umstandes nicht gedacht. — A. Die Herren waren Anfangs nur 5 Schritt von mir entfernt, und in dieser Nähe konnte ich sie hinlänglich genau betrachten. Als sie nach der Chaussee hin aufbrachen, ging ich in geringer Entfernung ihnen nach. — V. Dennoch ist der ganze Vorfall nach den Ihnen gemachten Vorhaltungen im höchsten Grade unwahrscheinlich zu nennen, und wenn Sie einen erdichteten Vorfall in der Art, wie Sie gethan, zur Kenntniß des Königs bringen, so machen Sie sich des Verbrechens schuldig, die allerhöchste Person täuschen zu wollen und sind strafbar. — A. Allerdings wäre es ein grobes Vergehen, Se. Majestät den König auf diese Weise belügen zu wollen, doch diese Absicht lag mir fern. — V. Haben Sie von einem Lord Cowley sonst wohl gehört? — A. Ich entsinne mich dunkel in den Zeitungen von ihm gelesen zu haben; wenn ich nicht irre, war er einer der Lords, welche die Polen mit erheblichen Summen unterstützt haben. — V. Haben Sie in früheren Jahren an Krankheiten, besonders an Gemüths- oder Seelenstörungen gelitten? — A. In den Jahren 1838 und 1839 bin ich wiederholt am Nervenfieber erkrankt gewesen, auch phantasirte ich stark. — V. Durch stattgehabte Ermittelungen steht es sogar fest, daß Sie früher am Irrsinn gelitten. Es fragt sich: ob Sie auf irgend eine Weise noch jetzt wahnsinnige Vorstellungen haben oder sich krank fühlen? — A. Außer meinem Augenübel bin ich keiner Krankheit mir bewußt. — V. Die vom Physikus mit Ihnen vorgenommene Untersuchung bestätigt dies auch; er erklärt Sie für vollkommen gesund. Haben Sie noch zur Widerlegung der gegen Sie erhobenen Anklage Etwas anzuführen? — A. Nein. — V. Haben die Herren Richter oder der Herr Staats-Anwalt noch Fragen an den Angeklagten zu richten? (Einer der beisitzenden Richter unterredet sich mit dem Vorsitzenden.) — V. Man macht mich so eben noch aufmerksam, daß nach Ermittelungen und der Voruntersuchung Sie einmal von einer Verschwörung geträumt haben sollen. — A. Ja, ich hatte einmal einen dergleichen Traum, ich glaube während des Nervenfiebers; des Inhalts des Traumes erinnere ich mich indeß nicht mehr genau. — V. Wenn die Herren Richter die Frage für erledigt halten, so ersuche ich den Herrn Staats-Anwalt seine Anklage zu unterstützen und zu rechtfertigen. Der öffentliche Ankläger erhebt sich hierauf von seinem Sitze und unterstützt die erhobene Anklage durch die bei der mündlichen Verhandlung dem Angeschuldigten vielfach vorgehaltenen Unwahrscheinlichkeiten der von ihm allerhöchsten Orts vorgebrachten Mittheilung einer Verschwörung, und durch den hiernach sich ergebenden Verdacht der Thäterschaft der Abfassung des zur Mittheilung gebrauchten Zahlenbriefs; es wird hierin das im Allgemeinen Landrecht Theil II. Tit. 20. § 200 verpönte Verbrechen gefunden und auf dessen Bestrafung angetragen. — Endlich richtet noch an den Angeklagten der Vorsitzende die Frage: „Haben Sie zu Ihrer Vertheidigung noch Etwas anzuführen?" Der Angeklagte antwortet: „Ich verharre dabei, daß der von mir dem Könige mitgetheilte Vorfall wahr ist, ich habe nichts weiter zur Vertheidigung anzuführen." — V. Die Richter werden sich zur Berathung zurückziehen. Nach Verlauf einer Viertelstunde treten die Richter aus der Berathungskammer wieder ein; der Vorsitzende verkündet dem Angeklagten das Urtheil, ungefähr des Inhalts: Es ist für Recht erkannt worden, daß: da sowohl aus Inhalt als Schreibart der Schriftstücke, welche der Angeklagte Sr. Maj. dem Könige zur Kenntnißnahme überreicht hat, eine hohe Unwahrscheinlichkeit dessen, was durch dieselben nach der Meinung des Angeklagten dargethan werden sollte, sich herausstellt, außerdem die begleitenden Umstände: das Zerreißen des Hauptstückes in zwei Theile, die reiche Erfindungsgabe des Angeschuldigten, seine Vermögenslosigkeit, sein häufiger Versuch, auf alle erdenkliche Weise bei Behörden Unterstützungen zu erlangen, endlich der Gedanke einer Giftmaschine und eines Briefkastens, es eben so wahrscheinlich mache, daß der Angeschuldigte selbst Verfasser des angeblich von ihm aufgefundenen hochverrätherischen Briefes gewesen, daß jeder Versuch: die von ihm angegebenen Thatsachen als glaubhaft darzustellen, mißlungen ist, in der absichtlichen Mittheilung einer falschen Nachricht unter dem Vorgeben, daß sie wahr, die Verletzung der dem Landesherrn schuldigen Ehrfurcht zu finden, welches Verbrechen der §. 200 des Strafrechts mit einer Freiheitsstrafe auf sechs Monat bis zu einem Jahre bedroht, indeß dem Angeklagten, der als zurechnungsfähig anzunehmen, doch es zum Milderungsgrunde anzurechnen: daß die von ihm verfertigte verbrecherische Schrift die Verletzung der Ehrfurcht gegen den Landesherrn nicht unmittelbar zum Zweck gehabt, vielmehr nur als Mittel dazu gedient hat und in diesem Sinne gebraucht worden, endlich nach §. 108. des Gesetzes vom 17. Juli d. J. mit der Verurtheilung des Angeklagten zugleich die Verurtheilung desselben in alle Kosten des Verfahrens auszusprechen, aus diesen Gründen: der Angeklagte Karl Amadeus Hirschberg des Verbrechens der Verletzung der Ehrfurcht gegen den Landesherrn schuldig und mit sechsmonatlicher Gefängnißstrafe zu belegen, auch die Kosten des Verfahrens zu tragen verbunden. — V. Die Sitzung wird aufgehoben. (Sie hatte bis gegen 12½ Uhr gedauert.)

*** **Magdeburg,** 13. Nov. — Ich bin jetzt im Stande, Ihnen einige nähere Mittheilungen über die Hindernisse zu geben, welche Herrn Ronge in Betreff seiner freien Bewegung in Berlin und Magdeburg betroffen haben. Am 24. October war für die Berliner Gemeinde eine Versammlung anberaumt, in welcher Ronge über manche in Schlesien eingeführte Einrichtungen (das Armenwesen, eine Kreditkasse für Hilfsbedürftige, Frauenvereine, die Prüfungs-Commission und den Provinzialvorstand) der Gemeinde Mittheilungen zu machen gedachte. Weder Predigt, noch Gottesdienst wollte Ronge in Berlin halten, sondern sein beabsichtigtes Erscheinen in der Gemeindeversammlung wäre bloß ein solches gewesen, wie wenn ein lieber Freund Grüße aus der Ferne mitbringt und diese in einem größeren Kreise ausspricht. Es erschienen aber am 24. October zwei Polizeibeamte bei Ronge und nahmen ihm ein protokollarisches Versprechen ab, auf der anberaumten Gemeindeversammlung nicht zu erscheinen. Schmerzlich war es für die Gemeinde, daß man dem gegebenen Worte Ronge's mißtraute und am Abende des 24sten auf dem Hofe des Berlinischen Gymnasiums, in dessen Hörsaale sich die Gemeinde versammelte, zwei Polizeidiener mit entsprechenden Instructionen aufstellte. Am 25sten reichte die Gemeinde eine Gegenvorstellung ein an den Minister des Innern und der Polizei, worin sie um Abstellung und um Angabe der Gründe eines so exceptionellen Verfahrens bat. Herr Ronge, welcher am 25sten früh nach Magdeburg ge-

ceist war, wurde hier zwar nicht weiter persönlich verpflichtet, allein der Landrath erhielt den Befehl, den Professor Kote, Vorstand unserer Gemeinde, aufzufordern, sich dahin zu verbürgen, daß Herr Ronge nicht nur keine kirchlichen Handlungen verrichten, sondern auch keine Reden auf der Synode halten und überhaupt keinen Einfluß auf dieselbe ausüben werde. Gegen diese Anmuthung erklärte sich Herr Kote entschieden, da er als einfacher Deputirter zur Synode kein Recht und keine Macht habe, Herrn Ronge irgend wie zu behindern. Hierauf scheint man auf die Hemmung in dieser Weise verzichtet zu haben. Dienstag Nachmittag (27. Oct.) mußte Herr Ronge indeß wieder zu Protokoll erklären, daß er 12 Stunden vor seiner Abreise die Behörden davon in Kenntniß setzen wolle. Es hat denn auch Johannes Ronge wirklich Mittwoch Abends angezeigt, daß er am andern Morgen nach Braunschweig abreisen werde, was auch geschah. Auf seiner Rückreise von Braunschweig über Magdeburg und Berlin nach Wismar und Hamburg sind Herrn Ronge keine Hindernisse in den Weg gelegt worden.

** **Rawicz**, 15. Nov. — In Nr. 310 des Frankfurter Journals vom 10. Nov. findet sich in einer Originalcorrespondenz „Aus der Provinz Posen, 30. Oct." die wichtige Mittheilung, daß die Thorner und Bromberger christkatholischen Gemeinden die czerskische Richtung verlassen und sich der Leipzig-Breslauer angeschlossen haben. Dann heißt es weiter: „nachdem nun diese Gemeinden sich von ihm (Czerski) losgesagt haben, dürften wohl nur noch wenige und unbedeutende Gemeinden, wie etwa die von Rawicz, zu seiner Fahne schwören." Hierzu die nothwendige Berichtigung, daß sich die rawiczer Gemeinde, welche keineswegs eine unbedeutende, sondern nächst der posener die bedeutendste christkatholische Gemeinde der Provinz Posen ist, schon im Januar d. J. von allen Gemeinden der Provinz Posen zuerst an Breslau angeschlossen hat und sich auch schon seit Monaten eines eigenen Predigers in der Person des Herrn Hiller erfreuet. Wir bitten das Frankfurter Journal, welches unter den Deutschkatholiken des deutschen Südens einen großen Leserkreis hat, diese unsere Berichtigung in ihre Spalten aufnehmen zu wollen.

Aus Holstein, 13. Nov. — Die Untersuchung wegen der Neumünsterschen Volks-Versammlung ist endlich wieder aufgenommen worden, indem die aus den Räthen Nickels und Francke bestehende ober-criminalgerichtliche Commission seit gestern ihre Vernehmungen in Neumünster begonnen hat. Die Zögerung scheint dadurch entstanden zu sein, daß bisher das corpus delicti, die im verschlossenen Archive der holsteinischen Stände-Versammlung in Itzehoe befindliche Original-Adresse, der Untersuchungsbehörde nicht vorlag. Nachdem jedoch dieses Document zu Wege gebracht worden, ist es jetzt in den Besitz des Ober-Criminalgericht gelangt.

Paris, 11. Novbr. — An der Börse machte heute die steigende Bewegung weitere Fortschritte in sämmtlichen Effecten. In Eisenbahnactien hatte ansehnlicher Umsatz statt.

Vom 10. Nov. 1845 bis zum 9. Nov. d. J. haben die Aktien der verschiedenen französischen Eisenbahnen (19 an der Zahl) einen solchen Rückgang erlitten, daß die jetzigen Preise im Verhältniß zu den damaligen zusammen den ungeheuren Verlust von 245,412,750 Frs. ergeben. Nur die Actien zweier Bahnen, von St. Germain und Orleans, haben sich gegen damals etwas höher gestellt. Der Preis der Nordbahnactien hat sich um 115 Frs. niedriger gestellt.

Der König und die ganze königliche Familie sind gestern Nachmittag um 3 Uhr von St. Cloud nach dem Schlosse Compiegne abgereist, wo sie einige Tage verweilen werden.

Der Ministerrath hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, daß Prinz von Joinville zum Großadmiral von Frankreich und Herzog von Montpensier zum Großmeister der Artillerie (Grand-Maitre de l'artillerie) ernannt werden sollen.

Der Monit. veröffentlicht heute eine königl. Ordonnanz, wodurch die Wahlen für die Mitglieder des allgemeinen Raths und der Arrondissements-Räthe für das Departement der Seine vom 25. November bis 10. December und die Wahlen der 12 Maires und ihrer Adjuncten für die 12 Arrondissements von Paris vom 5. bis 20. December stattfinden sollen. Es ist dies ein Vorspiel zu der bald darauf zu eröffnenden Kammersession und zugleich ein Probirstein der öffentlichen Stimmung in Paris, da die Opposition Alles aufbieten wird, um möglichst viele ihrer Kandidaten durchzusetzen.

Man versichert, daß die neuen Eigenthümer der Epoque dieselbe zur Disposition des Herrn Thiers und des linken Centrums stellen wollen.

Die Municipalität von Paris hat auf den Vorschlag des Seine-Präfekten und des Polizei-Präfekten eine Summe von 300,000 Frs. votirt, um den arbeitenden und bedürftigen Klassen in Paris, im Fall die Brotpreise noch steigen sollten, das Kilogram Brot erster Qualität zu 40 Centimes verabfolgen lassen zu können.

Die neuesten Nachrichten aus Toulon stellen es in Zweifel, daß sich der Bey von Tunis wirklich am 18ten v. M. nach Frankreich eingeschifft habe. Bekanntlich hegte man hier schon Besorgnisse wegen seines langen Ausbleibens.

Es soll heute aus Portugal die Nachricht eingetroffen sein, der Befehlshaber der britischen Flotte habe den beiden kriegführenden Theilen seine Vermittelung angeboten, der Graf Das Antas aber geantwortet, er werde seine guten Dienste nur dann annehmen, wann er Herr von Lissabon sein werde.

Den neuesten Nachrichten aus Algier vom 5ten d. zufolge, hatte man nichts weiter erfahren, was das Gerücht von einer neuen Bewegung Abd-el-Kaders bestätigt hatte. Der Emir soll Marokko nicht verlassen haben, und es heißt auch, daß selbst Bu Masa alle Verbindungen mit ihm abgebrochen. Die Ebene von Metidscha hatte durch Austreten des Flusses Arrasch sehr gelitten; es waren, so viel man bis jetzt wußte, 33 Menschen dabei ums Leben gekommen und viele Häuser und Bauten zerstört worden. Gleichzeitig hatte man Erdstöße in Algier verspürt.

In der Wohnung des verstorbenen Marschall Bourmont sind alle Papiere auf Befehl des General-Prokurators zu Angers versiegelt worden; die Söhne haben dagegen protestirt, weil der Marschall nicht mehr in Staatsdiensten gestanden; die Entscheidung in der Sache steht noch bevor.

London, 10. Nov. — Die Whigblätter und die Times ergehen sich heute in heftigen Angriffen gegen Lord Brougham, der gegenwärtig in Paris weilt und in Folge der unterlassenen Beglückwünschung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier von Seiten des englischen Botschafters Lord Normanby einen Brief geschrieben haben soll, worin er dem Könige zu der Vermählung des Herzogs von Montpensier Glück wünscht. Man beschuldigt den Lord, daß er von dem französischen Hof sich habe gewinnen lassen, im englischen Oberhause der französischen Heirath das Wort zu führen und mit an dem Sturze Lord Palmerstons und des Whig-Kabinets zu arbeiten. Der Standard dagegen weist diese Anschuldigungen entrüstet zurück und tritt für Lord Brougham in die Schranken.

Ein Schreiben aus Dublin im Standard versichert, daß in drei Provinzen von Irland, die nicht genannt werden und in einigen Theilen von Ulster fast alle kleinen Pächter, während sie ihren Pachtherren die Pacht nicht zahlen zu können vorgaben, so große Vorräthe von Weizen, Gerste, Hafer aufgestapelt hätten, wie man sie seit Menschengedenken um diese Jahreszeit dort nicht gefunden habe. — Ein katholischer Geistlicher zu Cork, Herr Steynes, klagt in einem dortigen Blatte darüber, daß das Arbeitsamt nun schon in der vierten Woche 500 Leute beim Bau einer Landstraße beschäftige, ohne ihnen bisher einen Pfennig Lohn ausbezahlt zu haben. Hätten er und ein Herr Lamb nicht nach und nach 60 Pfd. St. unter die dürftigsten Arbeiter vertheilt, und hätte nicht Lord Bandon ihnen einen Wagen mit Brod gesandt, so würden manche schon Hungers gestorben sein.

Nachrichten aus Hayti vom 8. Oct. melden die Rückkunft des Präsidenten, nachdem er nun im Süden den Frieden wiederhergestellt. Sein Einzug in Port-au-Prince glich einem Triumphzuge. Der Handelsstand gab ihm ein glänzendes Banquet. Die 5 provisorischen Minister sind zu definitiven ernannt worden. Die Handelsschiffe sind nicht mehr gezwungen in den Häfen, wo sie löschen, ihre Rückfracht zu nehmen. Die Gehalte aller Beamten sind für ein halbes Jahr auf die Hälfte herabgesetzt.

Madrid, 6. Nov. — Dem Tiempo wird aus Lissabon vom 31. Oct. geschrieben: „Der Ex-Marineminister Albuquerque hat am vorigen Dienstag diese Hauptstadt verlassen, um sich den Aufständischen anzuschließen. Graf Bomfim ist diesem Beispiel gefolgt. In diesem Augenblick wird er an der Spitze der aufständischen Truppen Alentejo's stehen. Noch mehrere andere einflußreiche, als Conservative bekannte Personen stehen im Begriff, sich unter das Banner Das Antas zu reihen. Der Hof ist hartnäckiger als je entschlossen, das in der Nacht vom 6ten begonnene Werk fortzusetzen. Der französische Einfluß behauptet sich. Gestern soll es zu einigen Explicationen zwischen den Repräsentanten Frankreichs und Englands gekommen sein." — Aus Salamanca vom 3. Nov. wird gerüchtsweise mitgetheilt, Graf Das Antas habe sich nach Galizien flüchten müssen und sei von dem General-Capitain nach Lugo geschickt worden, und Oporto habe capitulirt. Die Gerüchte sind aber offenbar falsch; denn die hiesige Regierung hat noch keine Meldung dieser Art erhalten.

Unser Botschafter in Lissabon Herr Gonzalez Bravo hat bei der Abreise auf seinen Posten ein Amnestie-Decret der Königin für alle in Portugal lebenden spanischen Flüchtlinge mitgenommen, um es dort dem General Infante (einst Minister des Innern unter Espartero), der an der Spitze der Flüchtlinge steht, zu übergeben.

Der Streit, den Alex. Dumas zu Granada gehabt, soll glücklich beigelegt sein.

Es heißt, Hr. Isturiz habe mehrere lebhafte Unterredungen mit der Königin-Mutter Christine gehabt und in Folge davon habe das ganze Kabinet erklärt, es werde sich zurückziehen, wenn die Königin-Mutter in Madrid bliebe; darauf habe Hr. Bresson der Königin-Mutter den Rath ertheilt, sie möge sich nach Frankreich begeben.

Der National läßt sich von seinem Correspondenten aus Madrid melden, daß General Schwalbach nach seinem kleinen Erfolge bei Viana eine tüchtige Schlappe bei Evora erhalten und zum Rückzuge genöthigt worden sei, wodurch den Insurgenten das bis dahin von den k. Truppen besetzte Gebiet ebenfalls zugefallen war. Das Antas wäre nach dieser Correspondenz schon bis an die Pforten der Hauptstadt vorgerückt. Cintra soll, sobald alle Steitkräfte beisammen, von 3 Punkten angegriffen werden. Uebrigens sehne man sich in Lissabon nach der Entscheidung, da der Druck unter der jetzigen absoluten Regierung (die Charte ist bekanntlich suspendirt) immer unerträglicher werde. Es finden zahlreiche Desertionen der k. Truppen statt.

Lissabon, 31. Octbr. (A. Pr. Z.) Bei der Wichtigkeit, welche das Dekret der Königin hat, wodurch sie sich auf den Bericht des Minister-Rathes diktatorische Gewalt beilegt, glaube ich Ihnen das betreffende Aktenstück mittheilen zu müssen. Dasselbe lautet: „Art. 1. So lange die gegenwärtigen Umstände der bewaffneten Empörung im Lande gegen Meinen Thron und die constitutionelle Charte der Monarchie fortdauern werden, habe Ich für angemessen erachtet, Mir die volle Autorität und Gewalt beizulegen, um die Maßregeln anzunehmen, welche nothwendig sein werden für die schleunige Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und der Stabilität des politischen Systems der Monarchie. Art. 2. Sobald die gegenwärtigen Umstände aufhören werden, sollen auch die im vorausgehenden Artikel erwähnte Autorität und Gewalten aufhören. Art. 3. Die Minister und Staats-Secretaire, verantwortwortlich für alle Maßregeln, welche genommen werden sollten in Ausübung der Autorität, welche Ich zu übernehmen für angemessen erachtet habe, werden den Cortes in ihrer ersten Session Rechenschaft geben von dem Gebrauche, welcher davon gemacht worden sein wird. Die Minister und Staats-Secretaire haben sich hiernach zu achten. Gegeben im Palaste Necessidades am 27. Octbr. 1846." Dieses Dekret erschien denn auch, unterzeichnet von der Königin und gegengezeichnet von allen Ministern.

Baron Casal in Tras os Montes soll noch zu Penafiel stehen. Die Rebellen von Coimbra scheinen nicht sehr Eile zu haben im Vorrücken (?), Zwietracht und Geldmangel herrschen unter ihnen.

Am 31sten war ein Adjutant des Grafen Das Antas von Leiria (in Lissabon?) angekommen mit einem Briefe des Generals an den König, auf dessen Inhalt man nicht wenig gespannt ist. — Die spanischen Refugiés hat man nach Spanien entlassen.

Brüssel, 12. November. (A. Pr. Z.) Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die Gründe, welche den König am Meisten zur Beschleunigung seiner Rückkehr von Paris hierher vermocht, hätten in gewissen Berichten gelegen, die ihm die Stimmung der hiesigen niederen Bürgerschaft als sehr ungünstig und bedenklich geschildert, und da sich nun vor einigen Tagen hier eine bedeutende Truppenmacht zusammenzog, fragte man sich, was dies zu bedeuten habe. Die ministerielle Emancipation versichert darauf, daß das Militair schon heute wieder abziehen solle.

Vor einigen Tagen hielt die neue liberale Association unter Präsidium des Herrn Verhaegen ihre erste constituirende Sitzung, worin er die Gründe entwickelte, die ihre Trennung von der „Alliance" nothwendig gemacht.

Bei den Buchdruckern Parys, Verrasselt und Sacre ist eine große Anzahl Karrikaturen und Nummern des Blattes „Argus und Mephistopheles" in Beschlag genommen und der gerichtlichen Behörde übergeben worden.

Zürich. Der Vorort hat unterm 9. Nov. an sämmtliche eidgenössische Stände ein Kreisschreiben erlassen, durch welches er denselben mittheilt, daß die provisorische Regierung von Genf mit Schreiben vom 7. l. M. angezeigt, daß der neugewählte Große Rath dieses Kantons sich am 26. Oct. constituirt und sie in ihren Verrichtungen bestätigt habe; in Folge dessen sei der Vorort mit der provisorischen Regierung des Kantons Genf auf gleiche Weise in regelmäßige Geschäftsverbindung getreten, wie dies bei mehreren ähnlichen Anlässen früher der Fall gewesen sei. Sodann giebt der Vorort einige nähere Aufschlüsse über seine Wirksamkeit während dieser Zeit.

Saanen, Kanton Bern, 9. Nov. — Laut Privat-Nachrichten erwartete man hier in den letzten Tagen der vorigen Woche einen Ueberfall der Oberwalliser, welche durch bernisches und waadtländisches Gebiet zu ihren katholischen Glaubensbrüdern nach Freiburg ziehen wollen, um ihnen im Falle eines Angriffs von Seite der liberalen Kantone Hülfe zu leisten. (?) In Gsteig und Saanen wurden auf Anordnungen des Reg.-Statthalters Bürgerwachen organisirt und militairische Rüstungen gemacht, so wie auch ein Staffetterdienst errichtet.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Auguste Lerch beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen:

Gustav Mäntler, Kaufmann.

Oelse bei Striegau, im November 1846.

Malwina Stern,
Nathan Freund,
Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht 1¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Baumert, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hermsdorf u. K., den 14. Novbr. 1846.

Dr. Scholtz.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nacht 10¾ Uhr wurde meine Frau, geb. v. Donat, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 15. November 1846.

Englich.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Frau Pauline, geb. Schmidt, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Jauernick bei Schweidnitz den 15ten November 1846.

Thiel.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gestern Abend um 8¾ Uhr wurde meine geliebte Frau Charlotte, geb. Knetsch, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 16. November 1846.

Gnerlich,
Ordinarius an der höhern Bürgerschule.

Todes-Anzeige.

Verwandten und theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung die schmerzliche Nachricht, daß mir am 3ten d. M. meine Tochter Rosa, im Alter von 3½ Jahren, und am 10ten d. M. mein Sohn Edgar, im Alter von 7 Jahren, beide an den Folgen des Scharlachfiebers, durch den Tod entrissen wurden.

Goldberg den 13. November 1846.

Der L.- u. St.-Ger.-Director u. O.-L.-G.-Rath
Giese.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. M. wurde zu unserer tiefsten Betrübniß unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Oheim, der Tuchfabrikant Johann Siegismund Uhlmann, in seinem 66sten Lebensjahre plötzlich, nach nur zweistündiger Krankheit, durch einen sanften, schmerzlosen Tod uns entrissen.

Grünberg den 14. November 1846.

Henriette Uhlmann, geb. Peltner.
Julius Uhlmann, O.-L.-G.-Assessor.
Gustav Uhlmann, Tuchfabrikant.
Marie Franke, geb. Uhlmann.
Friedrich Alexander Franke, Kaufmann.
Bertha Uhlmann.

Todes-Anzeige.

Heute 6½ Uhr Abends entschlief sanft zu einem schönern Leben unser innig geliebter Vater, der bürgerliche Tuchmacher-Aelteste Hr. Friedrich Illing, in seinem 64sten Lebensjahre, nach kurzen Leiden. Tief betrübt geben wir diese Anzeige entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend.

Schweidnitz den 14. November 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 12ten d. Monats verschied zu einem bessern Leben mein guter Bruder, der Hauptmann und Polizei-Distrikts-Commissarius Heinrich Buchwald zu Poln.-Lissa. Dies seinen vielen Freunden zur gütigen Theilnahme.

Freiburg den 15. November 1846.

Buchwald, Lieutenant a. D.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr endete unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Rittergutsbesitzer Henriette Töpfer, geb. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, schnell am Nervenschlage ihre irdische Laufbahn, in einem Lebensalter von 53 Jahren und 40 Tagen. Diese höchst traurige Anzeige widmen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten und bitten um stille Theilnahme.

Schmardt III. Antheil und Bodland, den 15. November 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag verschied nach schweren Leiden mein lieber Bruder, der Handlungs-Commis Eduard Strempel, 39 Jahr alt. Entfernten Verwandten und allen Freunden zeigt dies statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an:

Der Kaufmann A. L. Strempel.

Breslau, den 16. November 1846.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 17ten, zum 3tenmale: Valentine. Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.

Mittwoch den 18ten: Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart.

Nachruf
an
Frau Johanna Frommelt.

Säuselt sanft, ihr Herbstes-Lüfte,
Störet uns're Todte nicht;
Wehet leiser um die Grüfte,
Wo die Liebe Kränze flicht!
Denn die beste Mutter ruht
Nun befreit von Schmerzes-Wuth.

Klaget dumpf, ihr Todtenglocken,
Durch das gelbgefärbte Grün!
Thränenströme zu entlocken,
Reicht ein matter Klang schon hin.
Ach! das letzte Scheidewort
Tönt noch immer fort und fort.

Hallet schwach, ihr Klagelieder!
Ihr durchwühlt das wunde Herz.
Christi Wort, o, tröst' uns wieder,
Träufle Balsam in den Schmerz!
Grabeszähren, ach, bewacht
Sie in stiller dunkler Nacht.

Nehmt in euren Schatten, Linden,
Uns're gute Mutter hin!
Bei euch kann sie Ruhe finden,
Ruh' allein ist ihr Gewinn.
O, ihr Blüthen, spendet Duft
Um der Mutter kalte Gruft.

Und, ihr lieben Todten alle,
Duldet sie in euren Reih'n!
Stille kleine Grabeshalle,
Schließe in dich ihr Gebein.
Sterne, strömet euren Glanz
Auf den welken Todtenkranz!

Ruhe, Hülle, nun im Sande,
Der den Hügel überdeckt!
Frei wallt nun Dein Geist im Lande,
Wo kein Schmerz, kein Ach Dich schreckt.
Engel, steigt zu Gottes Thron,
Fleh't für sie um Gnadenlohn!

K.

Donnerstag den 19. November

Erstes Concert
des akad. Musikvereins im Musiksaale der Universität.

Erster Theil:

1) Ouverture zu Egmont von L. von Beethoven.
2) Scene und Arie aus Euryanthe von C. M. v. Weber, vorgetragen von Herrn Stud. Gross.
3) Vierstimmige Gesänge:
   a. der Ungenannten von Sobirey.
   b. das Regenwetter von C. G. Reissiger.
4) Jonas im Hay für Solo, Chor und Orchester von Franz Proche (in Breslau).

Zweiter Theil:

5) Ouverture zur Genueserin von Lindpaintner.
6) Oberon's Zauberhorn, Rondo von Hummel, vorgetragen von Herrn Stud. Emil Kleinert.
7) Vierstimmige Gesänge:
   a. die schweren Zeiten von C. G. Reissiger.
   b. das unterbrochene Studium, gedichtet von Gabriel, comp. von Sobirey.
8) Soldatenchor aus Adolph v. Nassau von Marschner.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ein Billet zu allen 4 Concerten kostet 1 Rthlr., zu einzelnen Aufführungen 10 Sgr. Billets sind in allen Musikhandlungen zu haben.

G. Sobirey. R. Elpel. R. Krug.

Dienstag den 17. November:

Erste Quartett-Soirée
der Herren
M. Schön, A. Köttlitz, Domann, Bergmann,
im Saale der Humanität.

1) Quartett von W. A. Mozart (c dur).
2) Gr. Quintett für Pfte. und Streichquartett (op. 53) von L. Spohr. Die Clavier-Partie hat Hr. Musik-Dir. A. Hesse gütigst übernommen.
3) Quartett von L. v. Beethoven (c moll).

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Abonnements-Billets für 3 Soirées à 1 Thaler und einzelne Billets à 20 Sgr. sind zu haben in der Musikhandlung des Hrn. E. Scheffler, vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. No. 80. Die geehrten Abonnenten, welche ihre Billets noch nicht haben, wollen dieselben geneigtest in genannter Handlung entgegennehmen.

Philophilia.

Heute Abend viertes Soirée musicale. Anfang präcise 7½ Uhr.

Der **neue Elementar-Gesangs-Cursus** wird mit dem Anfange des December eröffnet. Behufs der Anmeldungen bin ich täglich von 3 bis 4 Uhr zu sprechen.

Mosewius.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe

1) Herrn v. Xrleben.
2) " Gottheitle.
3) Frau Kanzlei-Inspector Kunze.
4) Herrn Particulier Leise.
5) " J. Bernhard.
6) " Fleischermeister Eichner.
7) " Lieutenant v. Tschirschky.
8) " L. Steiner.
9) " Baron v. Gillern.
10) " E. Altmann.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 16. November 1846.

Stadt-Post-Expedition.

(Aus Oberschlesien.)

Die Weiberrache
und Subscription zu ihrer Kur auf Actien.

Die Rache macht wohl keinem Menschen Ehre,
Am mindesten dem weiblichen Geschlecht:
Der feine Körperbau dient schon zur Lehre,
Die Rache passe für die Frau nicht recht.

Wir sind ja Alle lauter arme Sünder
Und schlagen täglich reuevoll die Brust;
Des besten Vaters gleichgeliebte Kinder:
D'rum sollten lieben uns aus Herzenslust;

Auch wohl verzeihen, wenn wir manchmal fehlen,
Weil wir von Thon, nicht Diamanten sind.
Wohl zeigen Großmuth Männer, starke Seelen;
Doch schwache Frauen sind zur Rach' geschwind.

Man dächte, Manche wär' ein wahrer Engel,
So zart, so sanft, wie Esther delikat; —
Indessen zeigen sich bald Tausend Mängel:
Das holde Kind wird furchtbar in der That.

Bald ist's ein Wörtlein, das den Ehrgeiz zündet
Mehr als die neu're Schießexplosion;
Bald nur der Argwohn, den sie selbst erfindet:
Denn was man selbst thut, denkt man auch davon.

Da wird nun Niemand von der Rach' verschonet,
Sei es die Schwester, oder auch der Mann;
Maria Stuart blutete, entthronet;
Die eig'ne Schwester machte den Tyrann.

Zwar nahm mir Rache weder Thron noch Leben;
Allein sie nahm mir meine Hochzeitskart',
Die freundlichst durch die Braut mir selbst gegeben,
Durch ihre Schwester abgefordert ward.

So ging's noch Manchem der gelad'nen Gäste,
Sie wurden gleichfalls Opfer ihrer Rach';
Sie deprecirte dichterisch auf's Beste,
Es sei ein Irrthum, — schickt' den Karten nach.

Hier ist ersichtlich gar zu viel der Galle
Und welcher Doctor nimmt die Dam' in Kur?
Wir subscribiren auf die Kosten Alle,
Damit sie lerne fein're Procedur.

Und sollt' es geben mehr so kranke Frauen,
So wird gebeten um Subscription
Zur Kur auf Actien, und wir vertrauen,
Die Frau ist dann „des Mannes Zierd' und Kron'."

Mit solcher Krone will ich mich denn zieren
Und treten in den schönen Ehestand.
D'rum laßt uns, Brüder, fleißig reguliren!
Es gilt für All', Glück auf dem Vaterland!

Garçon,
Präses des Comité zur Regulirung der Frauengrimassen.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann, irgend Jemand, wem es auch sei, auf meinen Namen Credit zu geben, oder sonst etwas zu verabfolgen, indem ich hiermit auf das Bestimmteste erkläre, daß ich niemals für eine derartige Schuld aufkommen werde.

Jordansmühl den 13. November 1846.

Schoe, Prem.-Lieut. a. D. und Postmeister.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgericht ist über den Nachlaß des am 30. August 1845 zu Borislawitz, Koseler Kreises, verstorbenen Grafen Maximilian von Pückler am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger

auf den 4ten März 1847

Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Ober-Landesgerichts-Referendarius Swidom angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Burow, Engelmann und Gründel vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Ratibor den 21. October 1846.

Königl. Ober-Landesgericht.

Verpachtung.

Es soll die Personen-Ueberfuhr über die Ohlau zwischen der Promenade und der Feldgasse in dem auf

den 19ten November dieses Jahres Nachmittags 3 Uhr

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumten Termine auf drei Jahre vom 1sten Januar künftigen Jahres ab gerechnet verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau den 26. October 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Warnungs-Anzeige.

Der Scholze Balthasar Wybirek aus Smolnitz ist durch das in II. Instanz bestätigte Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts, publicirt am 9. Januar d. J., wegen vorsätzlicher Vernachlässigung der Pflichten zur Rettung eines Menschen, zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, und diese Strafe auch an ihm vollstreckt worden. Dies wird ihm zur Beschämung und Anderen zur Warnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Ujest den 9. November 1846.

Fürstlich Hohenlohe'sches Kriminal-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann J. A. Ulbrich hierselbst, welches in 634 Rthlr. 6 Sgr. 5 Pf. besteht, ist am 22sten September c. der Concurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung und Ausweisung aller Ansprüche steht am

13. Januar 1847 Vormittag 10 Uhr

vor dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Herrn Herrde in unserem Geschäfts-Locale an, zu welchem alle unbekannten Gläubiger entweder persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Mandatarien, wozu ihnen die Justiz-Commissarien v. Kalbacher, Hancke und Zicks vorgeschlagen werden, zu erscheinen vorgeladen werden.

Wer sich im Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Leobschütz den 22. September 1846.

Fürstl. Lichtensteinsches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Aus den diesjährigen Schlägen der unterzeichneten Oberförsterei sollen

170 Klaftern Eichen-Scheitholz
150 " Kiefern-Scheitholz,
30 " Fichten-Scheitholz

in mehren Loosen, gegen gleich baare Bezahlung, meistbietend verkauft werden, wozu auf **Donnerstag den 26. November früh von 9–12 Uhr** in der Kanzlei der Oberförsterei der Termin angesetzt ist.

Das Holz steht im Wilhelmsberger, Hellersfleißer und Jaschkowitzer Revier, und sind die betreffenden Schutzbeamten angewiesen, selbiges auf Verlangen anzuzeigen.

Proskau den 14. November 1846.

Königl. Oberförsterei.

Die Ausführung des Neubaues der 7ten Brücke zwischen Bergel und Grüntanne, Kr. Ohlau, zu 1750 Rthlr. veranschlagt, soll am 26. d. M. Vormittags um 10 Uhr im Gasthofe zur Stadt Berlin in Ohlau verlicitirt werden, wozu nur solche Licitanten angenommen werden, die sich gehörig ausweisen, eine Caution von 200 Rthlr. sofort deponiren zu können. Breslau den 15. Nov. 1846.

Zahn, Bau-Inspector.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der Scharley-Grube sollen die pro 1847 nöthigen Holzmaterialien, bestehend in:

2000 Stamm Sparren,
150 Stamm Reißlatten,
14 Schock Bretter,
280 Schock Schwartenpfähle,
300 Schock gerissene Pfähle,

im Wege der Licitation an den Mindestfordernden zur Anlieferung vergeben werden, und ist hierzu Termin loco Scharley auf den 30sten d. M. festgesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß vor Abgabe der Gebote eine angemessene Caution erlegt werden müsse.

Scharley den 13. November 1846.

Klobucky.

Bekanntmachung.

Das Verkaufs-Lokal der Gewerkschaftlichen Steinkohlen-Niederlage, aus Bindwerk mit Zinkdach, auf dem Breslau-Freiburger Bahnhofe hier, so wie der transportable brauchbare Krahn nebst Zubehör sollen auf

den 25sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Lokale daselbst plus licitando verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Niederlags-Verwaltung.